Heute 10 Seiten — Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Begründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Freitag, 18. Oktober 1935 — Nr. 240

Englands Antwort an Laval: „Nein!"

Lavals Vermittlungsversuch gescheitert

London, 17. Oktober. Reuter meldet aus Paris: Am Mittwoch um 20.10 Uhr machte der britische Botschafter Sir George Clerk Mitteilung von der Entscheidung der britischen Regierung, auf Lavals Anregung wegen Zurückziehung der britischen Heimatflotte aus dem Mittelmeer mit einem bedingten „Unmöglich" zu antworten. Vorher hatte Laval den italienischen Botschafter empfangen, der nach einem unbestätigten Bericht eine „konstruktive Antwort" Mussolinis auf Lavals Friedensfühler überbracht haben soll. Es verlautet, daß der britische Botschafter Laval erklärt hat,

die britische Regierung könne es nicht in Erwägung ziehen, die britischen Seestreitkräfte im Mittelmeer, die die Sicherheit gewährleisten sollen, zu vermindern, falls nicht ein gleichwertiger Schutz von Frankreich angeboten werde.

Hierauf untersuchten Laval und der Botschafter die Lage, doch ist nicht bekannt, zu welcher Schlußfolgerung sie gekommen sind. Man glaubt, daß Laval möglicherweise die Hilfe der französischen Flotte versprechen wird, um eine Trumpfkarte bei seinen Verhandlungen mit Mussolini zu haben.

Die Erfolgsaussichten für die Versöhnungsbemühungen Lavals werden indessen in gut unterrichteten Pariser Kreisen als gering betrachtet.

Beiläufig wird hervorgehoben, daß der Ausdruck „Vorschläge" eine zu korrekte Form für die nach Rom ausgestreckten Fühler Lavals habe. Ueberdies vertrage sich das energische Eintreten Englands für den Völkerbund nicht gut mit einer Dreimächteverhandlung.

London, 17. Oktober. Die Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die britische Antwortnote auf die Anfrage Lavals die sich auf die Möglichkeit einer Zurückziehung der britischen Verstärkungen im Mittelmeer bezog.

Eine amtliche Mitteilung über den Inhalt der Note liegt nicht vor,

doch wird übereinstimmend gemeldet, in dem Schriftstück werde erklärt, die Vorsichtsmaßnahmen müßten aufrechterhalten bleiben, bis das englisch-italienische Freundschaftsverhältnis wieder normal geworden sei. Die Haltung Lavals findet große Beachtung. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich in der Frage des Handelsboykotts gegen Italien werden nicht verhehlt, doch geht nur ein Blatt so weit, von einer Krise der beiderseitigen Beziehungen zu sprechen. **Die neueste Friedensbemühung Lavals wird bereits als gescheitert betrachtet.**

Lavals kritische Lage

London, 17. Oktober. Der Parlamentskorrespondent der „Times" meldet zum gestrigen Kabinettsrat, die britischen Minister seien übereinstimmend der Ansicht, daß eine Verminderung der Flottenstreitkräfte im Mittelmeer bei Fortdauer der gegenwärtigen Spannung und besonders angesichts der italienischen Presseangriffe auf England nicht in Frage komme.

In einem Bericht des Pariser „Times"-Vertreters heißt es,

die britische Antwort auf Lavals Anfrage laute: Nein.

Man nehme an, daß in der Note auch erklärt werde, **die britische Regierung werde nur bereit sein, einen Vorschlag zur Regelung des ganzen Streitfalles zu erwägen, falls die italienischen Truppen aus Abessinien zurückgezogen würden.** Sie erinnere wohl auch daran, daß Mussolini durch den Krieg eine Anzahl feierlicher Verpflichtungen gebrochen habe, was den Wert künftiger Versprechungen von vornherein vermindere.

Es seien jetzt weitere Einzelheiten der Umstände bekannt geworden, unter denen Lavals Anfrage gestellt worden sei. Bei einer Unterredung am Montag habe der britische Botschafter namens seiner Regierung Laval gefragt, ob er zu Zusicherungen bereit sei, die Verpflichtungen des Absatzes 3 des Artikels 16 der Völkerbundsatzung bis zum äußersten zu erfüllen. Dieser Absatz sehe vor, daß die Völkerbundstaaten einander Hilfe leisten sollen im Falle von Sondermaßnahmen, die der vertragsbrüchige Staat gegen einen von ihnen zur Anwendung bringe. **Laval habe geantwortet,** Frankreich werde seine Verpflichtungen erfüllen, habe aber unter Hinweis auf die Uneinigkeit der französischen Oeffentlichkeit um eine Verminderung der britischen Mittelmeerflotte für den Fall ersucht, daß Italien vorher seine Truppenverstärkungen aus Libyen zurückziehe. Die Nachricht, daß Laval einen Friedensplan vorgelegt habe, sei unbegründet. Er habe nur in allgemeinen Wendungen von einer eventuellen Friedensgrundlage gesprochen. Zweifellos habe er auch daran gedacht, daß eine italienische Weigerung, die Truppen aus Libyen zurückzuziehen, seine Stellung gegenüber den französischen Feinden von Sühnemaßnahmen erheblich stärken würde.

Die britische Antwort werde daher Lavals schwierige Lage sicher noch schwieriger machen,

obgleich wohl zahlreiche Franzosen einsehen würden, daß sie wertvoll gewesen sei insofern, als sie eine unvermeidliche Entscheidung nähergebracht habe.

Laval stehe jetzt nach dem Fehlschlag seines Versöhnungsversuches einer kritischen Entscheidung gegenüber. Er werde den heftigen Widerstand vieler Franzosen finden, die in einem Fehlschlag des italienisch-faschistischen Abenteuers den Tod ihrer eigenen Hoffnungen im Innern Frankreichs erblickten. Hinzu komme die hartnäckige Weigerung eines großen Teiles der französischen Oeffentlichkeit, an die Selbstlosigkeit der britischen Beweggründe zu glauben, und ein noch hartnäckigerer Widerstand gegen eine Gefährdung der Zusammenarbeit mit Italien wegen des jetzigen Streitfalles. Auch diese Kreise würden ihre Entscheidung zu treffen haben. Einige von ihnen, besonders die Faschisten, hätten bereits erklärt, sie seien entschlossen, lieber „auf die Straße zu gehen", als einen Zusammenstoß zwischen Franzosen und Italienern zu erleben, und zwar selbst wenn England angegriffen werden sollte.

Meinungsverschiedenheit zwischen Laval und der Wehrmacht

London, 17. Oktober. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" sagt in einer Genfer Meldung, nach Berichten aus Rom sei Mussolini zu Besprechungen bereit, aber nicht einmal unter den von Laval angeregten Bedingungen, obwohl diese weit über die von den Völkerbundmitgliedern für möglich gehaltenen Grenzen hinausgingen. Bei seiner Unterredung mit Laval habe der britische Botschafter am Montag unter anderem gefragt, welche Rolle die französische Flotte bei einen italienischen Angriff auf die britische Mittelmeerflotte spielen werde. Es heiße, Laval habe geantwortet, daß er die Verpflichtungen des Absatzes 3 des Artikels 16 anerkenne, daß er sich aber nicht verpflichtet fühle, Beistand zur See zu versprechen, da es keine Erörterungen zwischen ihm und der britischen Regierung über militärische Zusammenarbeit gegeben habe. Die jetzige Lage sei sonderbar, denn es sei eine unzweifelhafte Tatsache, daß

die Leiter der drei französischen Wehrministerien und der größte Teil der französischen Beamten enge Zusammenarbeit mit England als lebenswichtig für Frankreich betrachteten.

Andererseits heiße es, daß Laval sich persönlich dafür entscheiden würde, die Zusammenarbeit mit Italien fortzusetzen, selbst für den Preis einer Entfremdung mit Großbritannien.

Dem Pariser Berichterstatter der „Morning Post" zufolge habe die Antwort Lavals am Montag gelautet, wenn die britische Flotte von der italienischen Flotte angegriffen werde, weil England wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen zur Anwendung bringe, würden die französischen Flottenstützpunkte England zur Verfügung stehen, und die französische Flotte würde die britische Flotte unterstützen. Wenn dagegen ein Zusammenstoß infolge der bloßen Anwesenheit der britischen Heimatflotte im Mittelmeer oder infolge irgendeines Schrittes der britischen Regierung entstehe, der ohne ausschließliche Billigung des Völkerbundes getan worden sei, werde Frankreich sich nicht zur Unterstützung verpflichtet fühlen.

Italien blickt nach Paris

Rom, 16. Oktober. Ueber den Verlauf der Genfer Sanktionsverhandlungen gibt man sich in Italien keinerlei Täuschungen mehr hin, man ist auf ernste und einschneidende Völkerbundmaßnahmen gefaßt. Aus diesem Grunde werden ernste Erwägungen angestellt, wie der täglich als unvermeidlich angesehenen Sanktionsgefahr im Inneren Widerstand geleistet werden könne.

Der Leitartikel des „Giornale d'Italia" vom Mittwoch steht unter dem Ruf zur Einigkeit ganz Italiens. Das Blatt verhehlt seinen Lesern nicht, daß englische Tendenzen bestehen, in der ersten Woche nur gemäßigte wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen anzuwenden, in der zweiten Woche ernste Wirtschaftszwangsmaßnahmen zu ergreifen und nach drei Wochen zur Wirtschaftsblockade überzugehen. **Die letzte Stufe nennt das Blatt jedoch eine unmißverständliche militärische Sanktion mit Angriffscharakter.**

Hierauf macht das Blatt besonders Laval aufmerksam, der immer erklärt habe, ein Gegner militärischer Sanktionen zu sein. Man müsse, so sagt das Blatt, das Verhalten Frankreichs und des Völkerbundes auf eine derartige englische Maßnahme hin, die zu den schwersten Verwicklungen führen könnte, abwarten. Finanzsanktionen mißt das Blatt mehr den Wert einer italienfeindlichen Demonstration bei. Es glaubt nicht, daß sie von praktischer Bedeutung seien, da Italien niemals Anleihen und Kredite im Ausland habe aufnehmen wollen. Es werde scharf seine eigene Währung überwachen und gerade in diesen Zeiten der Spannung sofort bar zahlen. Italien habe jedoch auch Außenstände und eingefrorene Kredite im Ausland. Wenn es diese flüssig machen könnte, würden alle Schwierigkeiten überwunden sein.

Der italienische Botschafter zweimal bei Laval

Paris, 17. Oktober. „Petit Journal" glaubt zu wissen, daß der italienische Botschafter die Bedingungen mitgeteilt habe, unter denen Italien bereit sei, die Feindseligkeiten in Abessinien einzustellen und zu verhandeln. An erster Stelle stehe dabei aber die Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer.

Die italienische Regierung habe aber außerdem wissen lassen, daß sie es ablehne, unter der Drohung der Sühnemaßnahmen zu verhandeln.

Englischerseits halte man den Zeitpunkt hingegen noch nicht für gekommen, wenn nicht inzwischen eine neue Sachlage dadurch eintrete, daß auch Italien an der libyschen Grenze Veränderungen vornehme. — „Excelsior" behauptet, daß der französische Ministerpräsident den italienischen Botschafter nach seiner Unterredung mit dem englischen Botschafter noch ein zweites Mal empfangen habe, um ihm sofort die englischen Forderungen zu unterbreiten. Das Blatt stimmt im übrigen der italienischen Auffassung zu, wonach es dem Duce unmöglich sei, unter dem Druck der englischen Flotte im Mittelmeer zu verhandeln.

Die Ursache der englisch-französischen Gegensätze

Paris, 17. Oktober. Die französischen Vermittlungsversuche bilden auch am Donnerstag das Gesprächsthema der Pariser Morgenpresse. Die allgemeine Stimmung ist recht pessimistisch, da nach Auffassung der hiesigen Presse ebenso wie der Genfer Sonderberichterstatter der großen Nachrichtenblätter die Gegensätze zwischen den angeblich von Frankreich vorgeschlagenen Versöhnungsmaßnahmen und den englischen Forderungen so groß sind, daß

an eine Ueberbrückung im Augenblick nicht gedacht werden kann.

In Genf, so schreibt der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris", Pertinax, befürchte man in erster Linie, durch die Annahme des Laval zugeschriebenen Planes ein Schulbeispiel zu schaffen, dessen sich später andere Großmächte gegenüber schwächeren Staaten bedienen könnten. — Die ganzen Schwierigkeiten, die augenblicklich in Erscheinung treten, sind nach Ansicht der Genfer Sonderberichterstatterin, des „Oeuvre", Frau Tabouis, und des Berichterstatters des „Matin" auf die englisch-französischen Gegensätze zurückzuführen.

Was man in Genf schon heute „die französisch-englischen Gegensätze" nenne, so schreibt die Sonderberichterstatterin des „Oeuvre", sei in Genf Hauptgesprächsthema der verschiedenen Abordnungsmitglieder.

Im Grunde genommen, handele es sich darum, zu wissen, ob Frankreich bereit sei, den Artikel 16 des Paktes strikt durchzuführen. Wenn die Meinungsverschiedenheiten nicht aufhörten, so sei man sich schon jetzt darüber klar, daß der Völkerbund die längste Zeit gelebt habe.

Im Zusammenhang mit diesen französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten legen die Blätter naturgemäß großen Wert auf die gestrige Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem englischen Botschafter.

Die allgemeine Ansicht geht hierbei dahin, daß Laval es erneut abgelehnt habe, entgegen den englischen Forderungen fest umschriebene Verpflichtungen zu übernehmen.

Nach Ansicht des „Oeuvre" soll der englische Botschafter den französischen Ministerpräsidenten in Beantwortung seiner am Montag unterbreiteten Vorschläge davon unterrichtet haben, daß die englische Regierung eine Zurückziehung ihrer Flotte aus dem Mittelmeer für unangebracht halte.

Eine derartige Maßnahme würde nach englischer Auffassung um so unangebrachter sein, solange Italien neue Truppenverstärkungen nach Libyen sende. Die englische Regierung sei außerdem der Ansicht, daß jeder Versuch einer friedlichen Regelung des Streitfalles nur vor dem Völkerbund möglich sei, und zwar, wenn Abessinien seine Zustimmung dazu gegeben habe.

„L'Echo de Paris" kommt noch einmal auf die Unterredung Lavals mit dem englischen Botschafter in Paris vom Montag zurück und behauptet, daß Laval sich erneut geweigert habe, die Folgen irgendwelcher Zwischenfälle im Mittelmeer zwischen England und Italien zu tragen, weil England sich vor der Ergreifung dieser Maßnahmen nicht mit Frankreich ins Benehmen gesetzt habe. Gerade auf dieser Auslegung beruhten die ganzen französisch-englischen Schwierigkeiten.

Endgültige Mandatsverteilung im neuen kanadischen Unterhaus

London, 17. Oktober. Wie aus Ottawa gemeldet wird, ist der endgültige Stand der Parteien im neuen kanadischen Unterhaus folgender: 169 Liberale (bisher 93), 41 Konservative (133), Soziale Kreditpartei 17 und Kooperative Partei 8. Die sechs Splitterparteien teilen sich in die restlichen 10 Sitze.

Das einfältige Venezuela

Die Wirtschaftslage Venezuelas und die hohe Politik — Die Beschlüsse der Sanktionskonferenz

Genf, 16. Oktober. Die Sanktionskonferenz hat Mittwoch abend in öffentlicher Sitzung die ergänzende Verbotsliste für Waffensendungen nach Italien angenommen.

Der ungarische Vertreter enthielt sich der Stimme. Bundesrat Motta Schweiz erklärte zu dem Verbot der chemischen und Brandwaffen, diese Kriegsmittel seien bereits durch das Völkerrecht verboten und sollten deshalb auch nicht nach Abessinien ausgeführt werden dürfen. Die Konferenz nahm diese Erklärung lediglich zur Kenntnis.

Außerdem wurde eine vom Juristenausschuß der Konferenz ausgearbeitete Entschließung angenommen, in der gesagt wird, es sei wichtig, die Maßnahmen, die die Konferenz vorgeschlagen habe und noch vorschlagen werde, rasch und wirksam durchzuführen. Jeder Mitgliedstaat des Völkerbundes müsse die Durchführung dieser Maßnahmen nach den Regeln seines öffentlichen Rechts und entsprechend den Zuständigkeiten seiner Regierung hinsichtlich der Erfüllung vertraglicher Verpflichtungen bewirken. Es wird daran erinnert, daß die Völkerbundstaaten durch Artikel 16 des Paktes gebunden seien. Sie hätten deshalb die Pflicht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um mit der gebotenen Beschleunigung den von ihnen übernommenen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Zu Beginn der Sitzung machte der Vertreter Venezuelas einen allgemeinen Vorbehalt hinsichtlich der Beteiligung seines Landes an Sanktionsmaßnahmen unter Berufung auf seine schlechte wirtschaftliche Lage. Er erklärte, es solle mit anderen als Gewaltmitteln eine Lösung des Streitfalles angestrebt werden.

Die Entschädigung für die Sanktionsländer

Genf, 16. Oktober. Die Frage der gegenseitigen Unterstützung zwischen den die Sühnemaßnahmen durchführenden Staaten ist Mittwoch nachmittag in dem hierfür eingesetzten Ausschuß behandelt worden. Es wurden verschiedene Vorschläge erörtert, die teils auf dem Grundsatz der rechtlichen Verpflichtung zum Ausgleich entstandener Schäden beruhten, teils davon ausgingen, daß allen billigen Ansprüchen durch entsprechende praktische Mittel genügt werden soll.

Der spanische Delegierte Cantos hatte die Schaffung einer Ausgleichsstelle vorgeschlagen, die während der Dauer der Feindseligkeiten in Genf die nötigen Maßnahmen zur Umlagerung des Aus- und Einfuhrhandels der verschiedenen, an den Sühnemaßnahmen teilnehmenden Länder bewirken soll. Der rumänische Außenminister Titulescu beantragte, daß die ihre internationalen Verpflichtungen getreulich erfüllenden Staaten bei der Neuverteilung der Märkte, die durch die

Ausschaltung der vertragsbrüchigen Staaten

freiwerden, einen Anspruch auf vorzugsweise Berücksichtigung haben sollen. Ein Vorschlag des griechischen Vertreters Maximos bezog sich auf die Schaffung einer Gemeinschaftskasse, die die Verluste einzelner Staaten bei der Durchführung der Sühnemaßnahmen ausgleichen solle. Die Mittel hierzu sollen durch eine zwei- bis dreiprozentige Abgabe von dem Handel mit Italien aufgebracht werden.

Amerikanische Zurückhaltung

Washington, 17. Oktober. In Regierungskreisen erklärte man am Mittwoch, die Regierung sei fest entschlossen, die Frage einer Stellungnahme zu den Sanktionen des Völkerbundes nicht zu entscheiden, bis die unmittelbar beteiligten Länder ein klares Programm festgelegt haben. Auf der Pressekonferenz äußerte Handelsminister Roper die Ansicht, das Ausfuhrverbot für Rohstoffe nach Italien werde unwirksam bleiben, falls die Vereinigten Staaten nicht daran teilnähmen. Im Augenblick könne man zu dieser ganzen Frage jedoch noch keine Erklärung abgeben. Außenminister Hull erklärte in diesem Zusammenhang, die Vereinigten Staaten seien bisher weder von Frankreich noch von England über die Möglichkeit eines internationalen Boykotts italienischer Waren befragt worden.

Die Haltung Oesterreichs

Eine Rede Berger-Waldeneggs.

Der österreichische Außenminister Freiherr von Berger-Waldenegg äußerte sich gelegentlich einer Fahnenweihe folgendermaßen über die Beweggründe, die Oesterreich zu einer Ablehnung der Sanktionen veranlaßt hätten:

„Wir haben erklärt, daß wir zwar treu im Bunde der Völker stehen, daß wir der ehrlichen Freundschaften, die uns mit den verschiedenen Völkern verbinden, nicht entraten wollen, wir haben aber auch gesagt, daß wir jenem großen Volke, das uns in böser Stunde selbstlos (?) beigestanden ist, Dankschulden. Wir haben auch zu bedenken gegeben, daß wir als Freunde des Friedens gerade in der Anwendung der Sanktionen, die den Frieden herbeiführen sollen, die Gefahr der Entstehung eines Krieges sehen. Wir haben zu verstehen gegeben, daß man vom armen, schwergeprüften österreichischen Volke, das eben im Begriffe steht, sich wirtschaftlich zu heben, nicht verlangen soll, daß es Wirtschaftsverträge verletzt, die ihm nützen, daß es auf Absatzmärkte verzichtet, die es braucht. **Ohne die europäische Solidarität zu verletzen, haben wir unsere warnende Stimme erhoben,** damit nicht wegen eines Kolonialstreites der so wertvolle europäische Friede und die Aufbauarbeit in Brüche geht.

Der österreichischen Ehre und der österreichischen Anständigkeit hätte keine andere Stellungnahme entsprochen. Und mit Freude können wir feststellen, daß in jenen Kreisen des Auslandes, die gleichen Traditionen (!!) huldigen, unsere Reserve das Echo gefunden hat, das ihr gebührt. Und es war eine der reinsten Freuden meines politischen Lebens (!), als ich in einem der führenden Weltblätter Frankreichs, dem „Journal", den Satz lesen konnte: „Hut ab vor Oesterreich."

(Baron Berger scheint in dieser Hinsicht genügsamer zu sein, als man es im allgemeinen bei einem Außenminister voraussetzt und wohl auch als nützlich empfindet. D. Red.)

Italien requiriert das Motorschiff „Batory"

Warschau, 17. Oktober. Die polnische Regierung wurde davon verständigt, daß Italien sich doch gezwungen sehen werde, das auf den Cantieri Riuniti di Monfalcone bei Triest für Rechnung der staatlich polnischen Gdingen—Amerika-Linie A.-G. im Bau befindliche Motorschiff „Batory" vorläufig zu requirieren und seine Fertigstellung zu beschleunigen. Vor kurzem noch sind dahingehende Gerüchte von der Gdingen—Amerika-Linie entschieden dementiert worden.

Auch in Abessinien regnet es

Der italienische Vormarsch an der Südfront zum Stehen gebracht.

Asmara, 16. Oktober. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Der Vormarsch der italienischen Truppen im Süden auf der Somalifront gegen Harrar ist nach Besetzung von Gerlogudi kurz vor Golahai wegen starker Regengüsse zum Stehen gekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Regenfälle bis Ende November anhalten.

An der Nordfront ist es, von vereinzelten Schüssen abgesehen zu keinen neuen Kampfhandlungen gekommen. General de Bono, der italienische Oberkommandierende, ist in sein Hauptquartier zurückgekehrt und wird demnächst die eroberte Stadt Adrigat besuchen.

Italien sucht Kamele

Die Lage in Britisch-Somali.

London, 17. Oktober. Eine Reutermeldung aus Berbera (Britisch-Somaliland) besagt: Der Krieg hat günstige wirtschaftliche Folgen für Britisch-Somaliland. Die Italiener machen große Ankäufe, und zahlreiche Karawanen ziehen mit Waren nach Abessinien. Die Italiener kaufen Hunderte von Lastkamelen an. Am Dienstag fuhr das italienische Transportschiff „Marie Pompei" mit 250 Kamelen an Bord nach Massaua ab, und man erwartet, daß es bald weitere Kamele abholen wird. Die Lage in der Kolonie ist im allgemeinen ruhig, doch werden Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um mit dem unerwarteten Andrang von Flüchtlingen fertig zu werden. Internierungs- und Flüchtlingslager werden in aller Eile eingerichtet, um Kriegsteilnehmer beider Parteien und flüchtige Zivilpersonen aufzunehmen.

Fliegertätigkeit an der Nordfront

Addis Abeba, 17. Oktober. Die gestrigen Angriffe italienischer Flieger an der Nordfront wurden bis Amba Alatschi vorgetragen. Die Ortschaft wurde von mehreren Staffeln mit zahlreichen Bomben belegt. Nach abessinischen Meldungen soll das Bombardement zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert haben. Die Truppen hätten dagegen keine Verluste zu verzeichnen, da sie die Ortschaft vorher verlassen hätten.

An der Südfront wurden die Aufklärungsflüge weiter fortgesetzt. — Aus der Provinz Wollo sind etwa 100 000 Mann abessinische Verstärkungen auf dem Marsch nach Addis Abeba. Sie werden in zwei Tagen hier erwartet. Sie sollen vorläufig in Reserve bleiben.

„Die Heimat das kostbarste Gut"

Die Verteidigungsreden von Lüttich

Am zweiten Verhandlungstage des Lütticher Ausbürgerungsprozesses hatte ausschließlich die Verteidigung das Wort. Dr. Jenniges setzte sich mit einzelnen Punkten der Anklage auseinander und zerpflückte die Anklage völlig. Er widerlegte vor allen Dingen die Behauptung, daß der Heimatbund antibelgische Ziele verfolge; er kämpfe lediglich einen ideellen und friedlichen Kampf um die Erhaltung der Sprache und Gebräuche.

Auch aus den früheren Aeußerungen der Staatsminister Vandervelde und Destree über das Verhältnis Belgiens zu Eupen sei klar geworden, daß man nicht behaupten könne, es handle sich in Eupen-Malmedy um eine Bevölkerung, die auf ihren Wunsch belgisch geworden sei. Vandervelde habe erklärt, wenn seine Partei den Versailler Vertrag mitunterzeichnet habe, so habe sie doch damals ihre ausdrücklichen Vorbehalte hinsichtlich Neubelgiens gemacht. Sehr großen Eindruck auf den Gerichtshof machte die Verlesung eines Briefes, den die Christliche Volkspartei am 23. Mai 1934 an den König Leopold III. gerichtet hat und der Bezug nahm auf das damals bevorstehende Ausbürgerungsgesetz. In diesem Brief wird

an den Gerechtigkeitssinn des Königs appelliert

und der Vorwurf der Belgienfeindlichkeit abgelehnt. Aus der wörtlichen Wiedergabe dieses Briefes ergibt sich ganz deutlich, daß die Christliche Volkspartei und ihre Anhänger loyale Staatsbürger seien, denen man nicht den Vorwurf machen könne, die Ordnung in Belgien umstoßen zu wollen. Die Verteidigung kam dann auf die verschiedenen Begriffe Heimatbund, Christliche Volkspartei und Landwirtschaftlicher Verein zu sprechen und wies überzeugend nach, daß diese Verbände alle einen gesetzmäßigen und loyalen Charakter hätten.

Zum Schluß warf die Verteidigung die Frage auf, warum nicht die Einwohner des belgischen Gebietes, die sich so deutsch fühlen, nach Deutschland zurückgekehrt seien. Die Verteidigung wies hierbei auf das Beispiel Elsaß-Lothringens hin, wo von 1,5 Millionen Einwohnern nach 1870 nur 50 000 nach Frankreich zurückgewandert seien.

Die Bevölkerung betrachte eben das Land als ihre Heimat.

Der Verteidiger zitierte hierbei den Franzosen Clemenceau, der in einem Buche darauf hingewiesen habe, daß die Heimat das kostbarste Gut sei, das man besitze.

Zwischen dem Verteidiger Dr. Calozet (Eupen) und dem Generalstaatsanwalt kam es zu heftigen Zusammenstößen. Der Generalstaatsanwalt stellte sich immer wieder auf den Standpunkt, daß bei den Beschuldigten alles Etikette sei, um ihre belgienfeindlichen Ziele zu verbergen. Im einzelnen konnte Dr. Calozet überzeugend nachweisen, daß der Generalstaatsanwalt nicht in der Lage ist, auch nur eine festumrissene Tat und eine Handlung nachzuweisen, die nötig ist, um das Ausbürgerungsgesetz in Anwendung zu bringen. Das Gericht möge sich nur leiten lassen von der Idee der Gerechtigkeit und von der Sachlichkeit.

Sodann setzte sich der bekannte Brüsseler Rechtsanwalt Dr. van Overbeeke, Spezialist in Minderheitenfragen, mit dem Anklagepunkt auseinander, wo den Beschuldigten Dehottay der Vorwurf gemacht wird, an dem Minderheitenkongreß in Bern teilgenommen zu haben. Dr. van Overbeeke verlas die von uns bereits veröffentlichte Erklärung des Vorsitzenden des Kongresses.

Dr. van Overbeeke, der als ein ausgezeichneter Kenner der Minderheitsfrage gilt, beschäftigte sich mit einer geschichtlichen Darstellung der

Entwicklung der Minderheitsfrage in Europa vom Westfälischen Frieden bis zur Gegenwart.

Er schilderte besonders die Schwierigkeiten, die einer richtigen Lösung der Minderheitenfrage in Europa entgegenständen, und betonte noch einmal, daß der Kongreß der europäischen Minderheiten als loyale Einrichtung sich mit dieser Frage befasse. Keinesfalls könne man eine Aberkennung der Staatsangehörigkeit aussprechen wegen einer Beteiligung an diesem Kongreß.

Darauf ergriff Rechtsanwalt Dr. Hennebicq das Wort zu seinen Ausführungen, denen der Gerichtshof mit größtem Interesse folgte. Dr. Hennebicq wies zunächst darauf hin, daß der heutige belgische Verkehrsminister Spaak bei der seinerzeitigen Beratung des Ausbürgerungsgesetzes in der belgischen Kammer den Gesetzentwurf durchaus abgelehnt hat. „Glaubt das Gericht," rief Dr. Hennebicq, „daß der heutige belgische Verkehrsminister, der als einfacher Abgeordneter ein scharfer Gegner des Gesetzes war, heute seine Ansicht geändert habe?"

Es sei in Belgien noch niemals (?) vorgekommen, daß eine Idee, eine Meinung verfolgt wurde.

Das Ausnahmegesetz tue dies aber. (Der Verteidiger vergißt hier allerdings den Kampf gegen die flämische Bewegung. D. Red.) Auf die Frage, warum die Deutschgesinnten nicht nach Deutschland zurückgingen, könne man nur antworten, daß jeder an seiner Heimat festhalte. Ein großer französischer Revolutionär habe einmal gesagt: „Man kann nicht sein Vaterland an den Stiefelabsätzen forttragen." Belgien sei immer ein Land gewesen, in dem mehrere Volksstämme wohnten. Immer habe hier die Minderheitenfrage bestanden. Belgien habe heute anderes zu tun, als diese Frage jetzt aufzurollen.

Tag der Deutschen Nothilfe verlegt.

Wegen eingetretener Schwierigkeiten finden sämtliche Veranstaltungen zum Tag der Deutschen Nothilfe nicht am 20. Oktober 1935 statt.

Ein neuer Termin wird noch bekannt gegeben.

(—) Eichstädt. **(—) Schwerdtfeger**

Die Rede Kwiatkowskis

Posen, 17. Oktober.

Alle, die die Regierungsumbildung als Signal einer radikalen Aenderung des Wirtschaftskurses bewerten wollten und diese Vermutung dadurch bestätigt zu sehen glaubten, daß gerade die Wirtschaftsressorts im neuen Kabinett von erfahrenen Wirtschaftlern neu besetzt wurden, sind nun durch die große Rundfunkrede des neuen Finanzministers Kwiatkowski im polnischen Rundfunk enttäuscht oder beruhigt werden. Allen Gerüchten über einen inflationistischen Kurs in der Wirtschaftspolitik der Regierung hat der Finanzminister die Wurzel abgeschnitten mit seiner Erklärung, eine Inflation wäre lediglich eine kurzfristige Verschiebung der Finanzschwierigkeiten, die sich in Zukunft nur noch vermehren würden. Diesen Weg wird die Regierungspolitik nicht beschreiten, das ist klar und deutlich in dieser Rede ausgesprochen. Und wenn dem öffentlichen Meinungsaustausch bei der Ausgestaltung des Wirtschaftsprogramms breiter Raum gewährt werden soll, so wird die Erörterung über Möglichkeiten und Folgen inflationistischer Maßnahmen von vornherein ausgeschaltet sein.

Als Hauptaufgabe der Wirtschaftspolitik bezeichnete Minister Kwiatkowski die Gesundung des öffentlichen Haushalts. Die Erkenntnis, daß „kein reales und umfassendes Wirtschaftsprogramm bestehen kann, solange der staatliche Haushalt andauernd mit Fehlbeträgen schließt", verschiebt alle großangelegten Pläne einer aktivistischen Wirtschaftspolitik in eine fernere Zukunft und setzt die Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben an die erste Stelle. Er vertritt damit einen Standpunkt, den wir bereits in unserer Sonntagsausgabe in unserem Aufsatz über das „Loch im Staatshaushalt" eingenommen haben. „Langsam, aber systematisch" muß der Weg nach aufwärts gehen, ein schnelles **Tempo des Aufschwungs verbietet die Beschränktheit der eigenen Mittel,** denn auf umfassende fremde Finanzhilfe kann nicht gerechnet werden, obwohl damit nicht gesagt ist, daß eine sachliche und wirtschaftliche Mitarbeit des Auslandskapitals damit abgelehnt wird.

Nach dieser Rede Kwiatkowskis ist, wie auch wiederholt in der polnischen Presse unterstrichen wurde, im ganzen damit zu rechnen, daß der scharf deflationistische Kurs, der in der letzten Zeit von der vorhergehenden Regierung eingeschlagen wurde, nun etwas gemildert werden wird. Denn das zweite große Ziel des neuen Regierungsprogramms, der Kampf gegen die fortschreitende Schrumpfung des Verbrauchs des polnischen Dorfes, das Kwiatkowski als das wichtigste Zentrum des Verbrauchs bezeichnete, läßt sich mit einem scharfen Deflationskurs nur schwer vereinbaren. „Die Entwicklung der nationalen Wirtschaft beginnt beim Dorf und beim Kleinbauern", hier muß die Gesundung einsetzen und auf die übrigen Wirtschaftszweige übergreifen. Von hier aus erhalten Handel und Industrie neuen Aufschwung, indem sie hier einen Absatzmarkt finden. Erst wenn diese nächsten Aufgaben gelöst sind, stellte der Minister in seiner Rede eine Umorganisierung des Finanz- und Kreditmarktes in Aussicht, damit dann große Summen für öffentliche Arbeiten und für eine gesunde Expansion der Privatwirtschaft freigemacht werden könnten. Die Stärkung der wirtschaftlichen Privatinitiative ist wichtig, um die Investitionstätigkeit der Privatwirtschaft dauernd zu heben. Aber eine wirkliche wirtschaftliche Aktivität bleibt immer abhängig von der Frage der Rentabilität, das hob Minister Kwiatkowski mit Nachdruck hervor, um dann abschließend einen Appell an die polnische Gesellschaft und an sämtliche sozialen und wirtschaftlichen Organisationen zu richten und sie zur Mitarbeit an der Abwehr gegen die Wirtschaftskrise aufzurufen.

Der 9. November 1935

München, 16. Oktober. (DNB.) Der Traditionsgau München-Oberbayern, der vom Führer beauftragt wurde, die Vorarbeiten zur Durchführung der Feiern anläßlich des zwölften Jahrestages des Schicksalsmarsches der Bewegung vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle in Angriff zu nehmen, hat bereits seine Arbeiten begonnen.

Der 12. Jahrestag des Schicksalsmarsches der Bewegung steht im Zeichen der vom Führer für alle Zeiten wiedereroberten Freiheit des deutschen Volkes. Der 9. November 1935 gilt darum der Auferstehung der Helden in dem neuen freien Deutschland.

Deshalb wird im Anschluß an den Marsch der alten Kämpfer vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle am 9. November 1935 die Ueberführung der 16 Gefallenen in den Ehrentempel am Königsplatz erfolgen. Der Weg von der Feldherrnhalle bis zu den Ehrentempeln soll versinnbildlichen den Sieg und die Auferstehung der Gefallenen vom 9. November 1923 im Jahre der Freiheit. — Auf dem Königsplatz findet zusammen mit dem letzten Appell die **Auferstehungsfeier der Gefallenen statt.**

Was nun?

Ein Nachwort zum deutschen Wahlsieg im Memelland.

Von **Dr. Hans Steinacher,**
Bundesleiter des VDA.

Das amtliche Wahlergebnis von Memel hat die bisher schon bekanntgewordenen Ziffern bestätigt. 24 Deutsche und 5 Litauer zogen bereits 1930 in den Landtag ein, 1932 blieb die Zahl dieselbe, und heute, nach zahllosen Einbürgerungen und Fälschungsversuchen, sind wieder 24 deutsche und fünf litauische Landtagsabgeordnete gewählt. Wenn man in Betracht zieht, daß bei den jetzigen Wahlen 55 000 Wähler für die deutsche Liste gestimmt haben, 13 000 Wähler für die litauischen Listen, bei der letztvergangenen Wahl aber 50 000 Wähler für die deutschen Listen, 12 000 Wähler für die litauischen Listen, so zeigt sich die Größe dieses Erfolges. Unsere Volksgenossen im Memelland haben ihre Pflicht in bewundernswerter Hingebung erfüllt. Sie haben drüben gespürt, wie das ganze Reich den Atem anhielt, wie alle Deutschen in der Welt sich mit ihnen verbunden fühlten. Die Berücksichtigung der künstlichen Einbürgerung bei früheren und bei den letzten Wahlen ergibt die erstaunliche Tatsache, daß mindestens 2000 Memelländer jetzt unter dem Einfluß der allgemeinen Stimmung für die deutsche Einheitsliste ihre Stimme abgegeben haben, die bei früheren Wahlen für litauische Listen gestimmt haben. Es handelt sich offensichtlich um jene Kreise des bodenständigen Litauertums, die jetzt gegenüber dem Einbruch der Fremden und im Bewußtsein der gemeinsamen memelländischen Heimat zur Gemeinschaft zurückgefunden haben. Der Sieg ist also mehr als hundertprozentig!

Die Welt wundert sich wieder einmal, weil deutsche Menschen in einem deutschen Grenzlande bei den Wahlen ihre deutsche Gesinnung unbezweifelbar und unbezwingbar zum Ausdruck gebracht haben. Volkstum, das im Kampf steht und um die Grundrechte seines Daseins zu ringen hat, wird überall, wo man es zu einer wirklichen Entscheidung aufruft, zunächst aus der unmittelbar empfundenen Verantwortung gegenüber dem eigenen nationalen Dasein seine Entscheidung treffen. Parteipolitische Sondererwägungen, wirtschaftlicher Vorteil oder Nachteil treten angesichts entscheidender Bedrohung der nationalen Grundlage einer im Kampfe stehenden Volksgruppe immer in den Hintergrund. Alle Versuche, das natürliche instinktsichere Empfinden der breiten Schichten zu verwirren, scheitern. Drohungen und Terrormaßnahmen pflegen das Gegenteil der gewünschten Wirkung zu erreichen. Fälschungsversuche und Schiebungen erbittern die Bevölkerung noch mehr. Selbst die Beseitigung der Führerschicht, die Behinderung oder Zerstörung der Organisation durch die Litauer vermochte das deutsche Volkstum nicht zu beirren, nachdem es einmal erkannt hatte, daß es um die wichtigsten nationalen Lebensgüter geht. Die Lehren der Abstimmungskämpfe von Schleswig, Ost- und Westpreußen, Kärnten bis zur Saar haben dieses ewige Gesetz des Volkstums erhärtet. Es gibt wohl keine Methode des Druckes, der Verlockung, der Beeinflussung, die in diesen Volksabstimmungen nicht zur Anwendung gelangt wäre. Man hat sich häufig bei oberflächlicher Einschätzung der Stimmen getäuscht, weil das Volkstumsbekenntnis tief im Herzen des einzelnen liegt und sich oft nicht auf die Zunge drängt.

Im Memelland ist nicht nur der Mut, sondern auch die Standhaftigkeit und die Geduld unserer Volksgenossen auf eine besonders harte Probe gestellt worden. Was über das Wahlgesetz und seine Methoden vor den Wahlen von deutscher Seite warnend und mahnend eingewendet wurde, hat sich alles bestätigt. Die Memelländer wußten, daß es hier nicht um den Sieg einer Interessengruppe oder einer politischen Sonderpartei geht, sondern um die Volksgemeinschaft, die auch im Memelland zu einer Auflösung der Parteigruppen und zu einer deutschen Einheitsliste geführt hat. Mit unendlicher Geduld haben harte Arbeitshände die Hunderte von Namenszettel durchblättert, haben die Augen die Namenszüge nachgeprüft, bis der Umschlag gefüllt war. Und wie oft sind litauische „Wahlhelfer" gekommen, die auf den verschiedensten Wegen eine Einflußnahme oder eine Ungültigmachung der Stimmen versucht haben! Einige besonders krasse Mißstände und Ungerechtigkeiten, wie sie ursprünglich zum Zwecke der Wahlbeeinflussung beabsichtigt waren, hat man wohl oder übel mildern müssen, da diese Wahlen unter den Augen der Weltöffentlichkeit und auch in Anwesenheit ausländischer Beobachter vor sich gegangen sind. Die Worte des Reichskanzlers in Nürnberg hatten ebenfalls den litauischen Gewalthabern den Ernst der Lage unmißverständlich gezeigt. Immerhin ist die Tatsache der Einbürgerungen und Wahleinschränkungen auf der anderen Seite nicht zu bestreiten. Wenn nun trotzdem die deutsche Stimmenzahl sich gesteigert hat, so ist dadurch nur der Weltöffentlichkeit der Beweis geliefert, daß die brutale Gewaltherrschaft der letzten Jahre mit ihren Zwangsmaßnahmen, mit Bluturteilen und Folterungen auch Kreise der deutschen Sache gewonnen hat, die dann unter dem Eindruck der geschlossenen Volksstimmung ihre Stimmen abgaben.

Es ist selbstverständlich, daß aus dieser Kundgebung des deutschen Memellandes die Folgerungen mit aller Schärfe gezogen werden müssen. Es kommt nicht nur darauf an, daß das Memelstatut in vollem Umfange wieder hergestellt wird, daß ein Direktorium gebildet wird, wie es die neue Landtagsmehrheit verlangt, sondern daß alle verwaltungsmäßigen Ungerechtigkeiten und Verletzungen des Memelstatuts im öffentlichen Leben, in den Sprachvorschriften, in der Schule wieder gutgemacht werden. Wenn Litauen unter dem Eindruck auch dieser neuen Wahlen, die alle vorhergehenden Wahlen bestätigt, seine Oberherrschaft über das Memelland aufrechterhalten will, so muß es mit größter Entschiedenheit dafür sorgen, daß die Voraussetzungen wiederhergestellt werden, unter denen das Memelland seinerzeit Litauen nach seinem Gewaltstreich überlassen wurde. Die Geduld des deutschen Volkes ist in dieser Beziehung wahrhaftig jetzt schon mehr als genug beansprucht. Für die unverzügliche und restlose Durchführung dieser wahrhaftig nicht unbilligen Forderung bürgen die Signatarmächte, die hier eine Gelegenheit haben, die unbegreifliche Zauberpolitik langer Jahre endlich wieder gutzumachen. Bisher sind die Litauer stets weit vorgestoßen, sind dann zur Ordnung gerufen worden, haben sich wieder etwas zurückgezogen; im ganzen aber haben sie jedesmal ihr ungesetzliches System einen Schritt weiter zur Durchführung gebracht. Das muß nun aufhören. Das Memelstatut muß bis zu seinem Ausgangspunkt in vollem Umfang wiederhergestellt werden. Die litauischen Machthaber müssen nicht nur ihre bisherigen Uebergriffe bis zum letzten wieder gutmachen, sondern auch für die Zukunft die sichere Gewähr einer loyalen Achtung der Vertragsrechte geben. Das ist Mindestmaß deutscher Erwartung. Selten ist ein Rechtsanspruch so klar und unantastbar in allen seinen durch Vertrag geregelten Einzelheiten begründet gewesen, selten ist er auch so durch einen mehr als hundertprozentigen Urteilsspruch der berufenen Instanz, in diesem Falle durch das Votum der memelländischen Bevölkerung selbst, bestätigt worden. In Zukunft kann keinerlei Zweifel nach irgendeiner Richtung mehr bestehen.

Es wäre aber auch wünschenswert, wenn die Weltöffentlichkeit über den Fall Memel hinaus eine allgemeine Lehre aus diesen Wahlen zöge, die Lehre, daß es keinen Sinn hat, das Gesetz des Volkstums unwirksam machen zu wollen. Alle Hoffnungen, daß die Zeit für die Assimilationspolitiker arbeitet, daß die langen Jahre mit allen ihren Unterdrückungsmaßnahmen seit Kriegsende dieses Gesetz des Volkstums haben erschüttern können, sind widerlegt worden. Besonders die Jungen sind es, die überall die Fahne des Volkstums hochhalten, die im Tiefsten ergriffen sind von der deutschen Neuwerdung, wie sie sich als geistiger Gestaltungsprozeß vom Reiche her ausgehend überall vollzieht.

Die polnische Meinung

Polen und Memel

Die „Gazeta Polska" schreibt, die Besprechungen Becks mit Lozoraitis in Genf gerade zur Zeit der Wahlen hätte das vergessene Problem Polen und Memel wieder in den Vordergrund gerückt. Allerdings hätte ein solches Zusammentreffen der außenpolitischen Leiter beider Länder vor zwei oder noch vor einem Jahre, als Litauen noch nicht in dem augenblicklichen Spannungsverhältnis mit Deutschland stand, noch größere Bedeutung gehabt. Die Frage Polen und Memel habe heute ein anderes Gesicht als früher. Gleich nach dem Kriege sei Polen in Ermangelung eines Hafens außer Danzig an Memel besonders für seinen Holzexport stark interessiert gewesen. Mit dem Ausbau Gdingens habe das nachgelassen, das Interesse Polens habe fast aufgehört, und Litauen habe eine Selbstblockade betrieben, indem es die Polen nicht ins Memelgebiet ließ. Es sei die merkwürdigste Form des Kampfes mit Polen um Wilna gewesen. Heute behaupteten die Litauer allerdings, diese Entwicklung sei unter dem Einfluß Deutschlands vor sich gegangen. Mit dem Augenblick, wo sie eine Bedrohung Memels von Deutschland her fühlten, hätten sie versucht, Polen klarzumachen, daß die Rückkehr Memels zum Reich eine Verstärkung des deutschen Druckes auf den Korridor bedeuten würde, und hätten sich über die polnischen Stimmen geärgert, die Polens Interesselosigkeit an der Memelfrage unterstrichen hätten. Polen, das keine wirtschaftliche Verbindung mit dem Hafen von Memel habe und keine diplomatischen Beziehungen zu Litauen unterhalte, könne kein aktives Interesse an Memel bekunden. Aber da gerade Litauen, wo man früher das Problem Polen und Memel habe begraben wollen, es jetzt wieder aufwecke, könne es vielleicht wieder aufleben.

Memel und Oesterreich

Die polnische Presse hat sich im ganzen ziemlich wenig mit dem Ergebnis der Memel-Wahlen beschäftigt. Immerhin widmet ihnen der „Czas" einen Artikel, in dem er schreibt, die Deutschen hätten einen vollständigen Wahlsieg erfochten, obwohl eine Reihe ihrer aktivsten Führer im Memelgebiet sich im Gefängnis befunden hätten. In Berlin werde dieser Sieg als eine Art Plebiszit für die Rückkehr Memels zum Deutschen Reich hingestellt. Infolgedessen herrsche in der internationalen Meinung eine gewisse Unruhe. Es seien Befürchtungen über einen drohenden deutschen Putsch in Memel im Umlauf; sogar Polen und Ungarn würden der Mithilfe verdächtigt. Indessen beabsichtigten die Deutschen den Wahlsieg zweifellos in der Hauptsache moralisch auszuwerten als Beweis der Ungerechtigkeit der Friedensdiktate. Jedenfalls seien die Gerüchte von einem bevorstehenden deutschen Putsch in Memel, das der (nationaldemokratische) „Kurjer Warszawski" sogar mit dem polnischen Heer verteidigen wolle, ohne jede Grundlage, denn man könne nicht annehmen, daß die Deutschen so naiv seien, ein bewaffnetes Eingreifen Englands und Frankreichs auf sich zu ziehen. Ein deutscher Angriff auf Memel, auch wenn es nur ein Lokalputsch wäre, könnte zu engeren Beziehungen zwischen Moskau und den anderen Mächten führen und gemeinsame Sanktionen gegen Deutschland hervorrufen. Könne man die Berliner Politiker auch nur einen Augenblick einer solchen Verrücktheit für fähig halten? Außerdem enthalte aber die englische Erklärung einen für die Politik Hitlers sehr wertvollen Abschnitt, nämlich, daß England seine Intervention nicht auf ein Vorgehen gegen Oesterreich ausdehnen werde, wenn dort eine innerpolitische Veränderung durch die Oesterreicher selbst hervorgerufen würde. Diese Anerkennung der Rechte Oesterreichs durch England sei für Hitlers Politik ein Erfolg, den er nicht durch einen Streit mit England wegen Memel aufs Spiel setzen werde. **Das Ziel der Deutschen in Memel sei schließlich die Annäherung der Autonomie Memels an das Danziger Statut.**

Rückgang des Fehlbetrages im Staatshaushalt

Warschau, 16. Oktober. Im verflossenen Monat September haben sich die polnischen Staatsausgaben um 1,6 auf 177,3 Mill. Zl. wieder etwas erhöht, während die Staatseinnahmen nur um 3,6 auf 149,6 Mill. Zl. zugenommen haben, so daß der Fehlbetrag 27,7 Mill. Zl. beträgt und gegenüber dem Vormonat nur um 2 Mill. Zl. abgenommen hat. Für die ersten sechs Monate des laufenden Staatshaushaltsjahres ergeben sich 1080,3 Mill. Ausgaben, jedoch nur 917 Mill. Einnahmen des polnischen Staates, so daß ein Fehlbetrag von 163,3 Mill. Zloty entstanden ist. **Dieser Fehlbetrag ist größer, als er für das ganze laufende Haushaltsjahr veranschlagt worden ist.**

Der Seekrieg 1870/71

Abenteuer und Kämpfe.

Ein Tatsachenbericht nach amtlichen und privaten Quellen.

Von Karl Laurentz.

(Schluß.) (Nachdruck verboten)

Nicht soviel Freude wie diese beiden braven deutschen Jungen und ihre Matrose, die einen Extraurlaub „zu Muttern" bekamen, hatten die Herren der französischen Regierung in Bordeaux, wohin sie schon vor einiger Zeit geflüchtet waren. Es ging ihnen ein Schrecken durch die Glieder, daß die viel verspottete Bundesmarine hier so nett im Biscaya aufräumte. Es wurden einige Panzer einzig zu dem Zwecke ausgesandt, den deutschen Kaperpanzer zu erledigen. Dennoch konnte Kapitän Weickhmann mit den Seinen noch einige Schiffe stören. Die größte aller Prisen, den Dampfer „Max", konnte er aber leider nicht in die Heimat schicken. Dieser lief in der Verwirrung des „neutralen" Kapitäns, der englische Konterbande mit sich führte, auf eine Klippe und strandete. An Versenken war deshalb schlecht zu denken, an Flottmachen und Ausflicken gar nicht: also nahm der deutsche Kreuzer nur die Leute und ihr Eigentum auf, und Weickhmann beschloß den Dampfer zu verbrennen. Diese Gelegenheit benutzte er, um ein Uebungsschießen vorzunehmen, wobei der „Max" als Ziel diente und bald in Flammen aufging. Damit war die Schmuggelware dann auch ihrer völkerrechtswidrigen Bestimmung entzogen. Nach einigen Tagen lief die „Augusta" den spanischen Hafen Vigo an, um Kohlen aufzunehmen. Die französischen Panzerkreuzer überraschten sie dort, wachten vor dem Hafen und legten so die deutsche Korvette lahm; denn im neutralen Hafengebiet konnte sie sich nicht durchkämpfen, ohne ihrerseits das Völkerrecht zu verletzen. Immerhin zog sie damit die drei Panzerschiffe von anderen Taten und Aufgaben ab; und einen wesentlichen Teil der eigenen Unternehmungen konnte ja Kapitän Weickhmann für sich und die Seinen als erfolgreich ausgeführt verbuchen. Denn wenn auch der Waffenhandel noch andauerte, so waren doch einige Reeder klug genug, das „Geschäft" einzuschränken.

— — — Schwierig war die Lage einiger deutscher Kriegsschiffe, die bei Ausbruch des Krieges in fremden Gewässern unterwegs gewesen waren. Zu ihnen gehörte die Korvette „Arkona". Sie war am 23. Juni 1870 aus New York abgefahren, hatte dann die Azoren angelaufen und lag zur Erledigung von Dienstbefehlen und zur Verproviantierung auf der Reede von Horta. Am 22. Juli erfährt der Kommandant, Kapitän Freiherr von Schleinitz, daß der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausgebrochen sei. Was ist für ihn zu tun, um dem Vaterlande möglichst nützlich zu werden? —

Ein Zweikampf in Westindien.

Durch den deutschen Konsul in Lissabon setzte sich Kapitän von Schleinitz mit den Heimatbehörden auf telegraphischem Wege in Verbindung. Er wußte, daß er mit seiner „Arkona" auf verlorenem Posten stand und im besten Falle zur Beunruhigung der französischen Kriegsschiffe beitragen konnte. Dazu genügte ihm aber eine verminderte Besatzung: und in Anbetracht der Tatsache, daß es daheim an Reserve-Offizieren in der noch so jungen Marine fehlte, schickte der Kommandant 5 Offiziere und 20 Seekadetten mit einem Privatdampfer heimwärts. Weitere Befehle wartete er ab. Immer wieder zu seinem Standort Horta auf den Azoren zurückkehrend, kreuzte er im Atlantik und fahndete nach Feinden oder neutralen Schiffen mit Konterbande. Ein Telegramm vom Marineministerium in Berlin über Lissabon stellt der „Arkona" die Wahl, die Korvette in einem neutralen Hafen einzubringen und abzutakeln oder zu versuchen, um Schottland herum Deutschland zu erreichen. Falls die Lage dies nicht gestatte, wird dem erfahrenen Kapitän freie Hand gelassen. Die Heimat zu gewinnen, ist ungewiß: die Kriegszeit aber in einem neutralen Hafen zu vertrauern, ist ein unerträglicher Gedanke. Vielmehr hat Freiherr von Schleinitz herausbekommen, daß einige französische Dampfer und Panzerkreuzer, sowie kleinere Einheiten in der Gegend herumschwirren. Vielleicht gelinge es, eine oder die andere zur Strecke zu bringen.

Zumal auf den Nad-Aviso „Narval" hatte der Kommandant der „Arkona" es abgesehen. Bei der Suche stößt Schleinitz auf den Panzerkreuzer „Montcalm". Diesem aber muß er ausweichen, denn dessen Artillerie hat eine so große Reichweite, daß die „Arkona" in einem Gefechte von der Ferne keinen Schuß hätte anbringen können, selbst aber bequeme Zielscheibe der Franzosen gewesen wäre. Er sieht also zu, in der Nacht wieder das neutrale Gewässer zu erreichen. Inzwischen treffen sich in der Dunkelheit die beiden französischen Einheiten. „Narval" hält den „Montcalm" für ein deutsches Schiff; der Panzer aber glaubt in dem kleineren „Narval" die „Arkona" zu sehen. Nun macht sich der große Bruder daran, den vermeintlichen Gegner zu verfolgen. Dieser aber sieht zu, wie er in die portugiesische Hoheitszone kommt. So begibt es sich, daß beim Morgengrauen die drei Kriegsschiffe nebeneinander auf der Reede von Horta liegen!

Das ist nun nicht gerade „erwünschte Nachbarschaft"; und die „Arkonaleute" freuen sich, als „Montcalm" am 22. Oktober in See stich. Kurz darauf geht dann aber die Fregatte „Bellona" unter Admiral Bourgeois auf der Reede vor Anker. Das ist ein an Gefechtsstärke etwa gleichwertiger Gegner. Da verfallen die beiden Kommandanten fast gleichzeitig auf den ritterlichen Gedanken, durch ihre Konsuln innerhalb des Hafens eine Herausforderung aneinander ergehen zu lassen. Man einigt sich über Zeit und Ort des Schiffs-Duells. Die „Bellona" verläßt den Hafen; nach angemessener Frist folgt ihr die deutsche Korvette. Inzwischen aber zieht ein gewaltiger Sturm auf. Die „Bellona" erleidet allerschwerste Havarien, so daß sich der Admiral entschließen muß, das kampfunfähige Schiff den Nothafen

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen

Wie wir bereits berichteten, ist am 14. Oktober der im Oktober vorigen Jahres abgeschlossene kleine Kompensationsvertrag zwischen Deutschland und Polen erloschen. Hierzu schreibt die den militärischen Kreisen nahestehende „Polska Zbrojna“: „Es war dies ein Versuchsballon, der in eine unbekannte, durch den neuen Schachtschen Plan für den Außenhandel geschaffene Atmosphäre gesandt wurde. Er sollte erproben, ob das Verrechnungs- und Kompensations-Abkommen die richtige Methode für den Handel zwischen Polen und Deutschland sei. Der Versuch ist mißglückt. Wir haben für ihn 7 Millionen Zloty bezahlt, die in Deutschland festgefroren sind. Wir wissen also schon mit Gewißheit, daß Verrechnungsabschlüsse für unsere Verhältnisse nicht geeignet sind, wir wissen aber noch nicht, welches System besser entsprechend ist. Die langen Verhandlungen in Berlin beweisen, wie groß die Schwierigkeiten bei der Aufstellung entsprechender Rahmen für unseren Handel mit Deutschland sind. Inzwischen werden polnische Waren in Deutschland und deutsche Waren in Polen hohe Zölle bezahlen, die den Warenverkehr mit unseren Nachbarn noch mehr behindern werden. Das ist schade, denn Deutschland, das hochindustrialisierte Land, das Mangel an landwirtschaftlichen Erzeugnissen leidet, kann ein idealer Kunde und Lieferant Polens sein.“

Vorlesungen über Polen in Berlin

Am Montag abend fand in Berlin im Polnisch-Deutschen Institut an der Lessing-Hochschule die erste Vorlesung statt. Der Presseattaché bei der polnischen Botschaft in Berlin, Dr. Kirken, sprach über aktuelle polnische Probleme. Zu dieser Vorlesung hatten sich zahlreiche Vertreter der deutschen politischen Kreise, Mitglieder der polnischen Botschaft und des polnischen Konsulats in Berlin eingefunden.

Polen und Rumänien

Das Bukarester Blatt „Tara Noastra“ bespricht in einem „Pro Polonia“ überschriebenen Artikel eingehend den letztens gegen das polnisch-rumänische Bündnis geführten Feldzug, der zum Ziele habe, Rumänien vollkommen von Polen loszureißen und Rumänien in die Arme Rußlands zu drängen. Das Blatt schreibt, Rußland habe mit Hilfe der sogenannten demokratischen Presse einen scharfen Angriff auf das polnisch-rumänische Bündnis unternommen, wobei es sich vollkommen darüber klar sei, daß die Zusammenarbeit dieser beiden Länder das erste und hauptsächlichste Hindernis für die Verwirklichung der Pläne der Dritten Internationale sei. Das polnisch-rumänische Bündnis entspreche durchaus den Interessen beider Länder und sei die einzige solide Garantie für die territoriale Unantastbarkeit Rumäniens. Gleichzeitig sei es ein Schutzbündnis gegen alle Angriffe von außen. Das Blatt weist zahlenmäßig die Macht nach, die Polen und Rumänien zusammen bilden, und erklärt, daß Rußland gerade deshalb den polnisch-rumänischen Block sprengen wolle, weil er einer Ausbreitung der kommunistischen Idee im Wege stehe. Polen sei bereit, der Verbündete Rumäniens zu bleiben. Weshalb sollte also Rumänien die freundschaftlichen Beziehungen ablehnen? Das würde zur Folge haben, daß Polen auf die Seite Ungarns übergehe. Zum Schluß betont das Blatt, daß das polnisch-rumänische Bündnis die einzige Garantie für die Ostgrenzen Rumäniens sei. Es fordert Aufklärung darüber, für welchen Preis Rumänien dieses Bündnis aufgeben solle.

Die Undo stößt disziplinlose Mitglieder aus

Ueber die letzte Sitzung des ukrainischen Verbandes der Undo wurde eine Mitteilung veröffentlicht, in der gesagt wird, daß beschlossen worden sei, die Mitglieder des Zentralkomitees, die ehemalige Abgeordnete Milena Rudnicka und Helena Fedak-Szeparowicz wegen ihrer Wahltätigkeit, die im Widerspruch zu den Beschlüssen des Zentralkomitees stand, aus der Partei auszuschließen. Wegen disziplinwidrigen Verhaltens wurden die Mitglieder Michal Lisczak und Pawel Czajkowski aus der Partei ausgeschlossen.

Der Nationalsozialistenprozeß in Brünn

Kerkerstrafen gegen drei Sudetendeutsche

Brünn, 16. Oktober. In dem Brünner Prozeß gegen vier ehemalige Mitglieder der Kreisleitung der aufgelösten Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei wurde am 16. Oktober das Urteil gefällt.

Die drei Angeklagten Gröger, Richter und Judex wurden vom Gericht für schuldig erkannt, „sich zu Anschlägen gegen die Tschechoslowakische Republik vereinigt und sich daher im Sinne des § 2 des Republikschutzgesetzes vergangen zu haben“.

Gröger als der Hauptbeschuldigte erhielt 13 Monate, Judex und Richter je ein Jahr schweren Kerkers mit Strafverschärfungen.

Außerdem wurde den genannten Angeklagten eine Geldstrafe von je 1000 Kronen auferlegt. Sie verlieren die bürgerlichen Ehrenrechte und müssen die gesamten Prozeßkosten tragen. Der vierte Angeklagte Klug wurde freigesprochen. Das Gericht erklärte, in seinem Falle sei der Tatbestand des § 2 des Republikschutzgesetzes nicht gegeben.

Staatsanwalt und Verteidiger werden die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung gegen das Urteil einlegen, so daß es erst nach dem Spruch des Obersten Gerichts rechtskräftig wird.

Auflösung des Allgemeinen Deutschen Waffenringes

Berlin, 16. Oktober. (DNB.) Der Leiter des Allgemeinen Deutschen Waffenringes, Pg. Langhoff, löste im Einvernehmen mit den Waffenstudentenverbänden den Allgemeinen Deutschen Waffenring auf.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen 18. Oktober, 8 Uhr: Allgem. Kam.-Abend. Vortrag über „Die Deutschen in Paraguay“.

O.-G. Posen 17. Oktober: Kam.-Abend in der Grabenloge.

O.-G. Borek 17. Oktober, 7.30 Uhr bei Reimann in Borek: Mitgl.-Vers. mit geselligem Beisammensein. Vortrag üb. deutschen Humor.

O.-G. Rogasen 17. Oktober, 8 Uhr: Kam.-Ab. Vortrag üb. „Die Deutschen in Paraguay“

O.-G. Schmiegel 18. Oktober, 7 Uhr bei Langner in Wulsch: Mitgl.-Vers. mit geselligem Beisammensein. Vortrag über deutschen Humor.

O.-G. Lissa 19. Oktober, 8 Uhr im Gemeindehaus in Lissa: Oeffentl. Unterhaltungsabend. Alle deutschen Volksgenossen sind eingeladen. Vortrag über deutschen Humor.

O.-G. Rakwitz 20. Oktober, 2 Uhr bei Maly in Rakwitz: Mitgl.-Vers. mit geselligem Beisammensein. Vortrag üb. deutschen Humor.

*

O.-G. Biechowo 17. Okt,. 5½ Uhr: Mitgl.-Vers
O.-G. Samter 19. Oktober: Erntefest.
O.-G. Krotoschin 20. Oktob.: Kreisjugendtreffen
O.-G. Mur.-Goslin 20. Oktober: Erntefest.
O.-G. Jastrzębsko 20. Oktober: Erntefest.
O.-G. Grudno 20. Oktober: Erntefest.
O.-G. Jutroschin 27. Oktober, 6 Uhr.
O.-G. Tarnowo podg. 20. Oktober, 7.30 Uhr: Erntefest bei Fengler.

Am Ausguck

Die Schweine des Herrn Uhle

Herr Uhlrich Uhle zu Uhlenhof, der Herr mit den viel Us, trägt schweres Leid. In einem längeren Klageliede Jeremiae breitet er es im „jungdeutschen“ Parteiblättchen vor demjenigen Publikum aus, das noch Lust hat, ihn anzuhören. Herr Uhlrich Uhle zu Uhlenhof scheint in die Feinheiten der alttestamentlichen jüdischen Poesie mit Ernst und Erfolg eingedrungen zu sein: ihrer Kunstform entsprechend, sagt er nämlich immer dasselbe. Kein Lehrling liebt seinen Lehrmeister — deshalb wehklagt Herr Uhle auch in seinen Gesängen über die Juden, und deshalb ist auch Herr Eduard Fischer von Mollard so leicht verbittert. Und aus der Zeit her, da er noch ganz anders als aus dem Geiste der Volksgemeinschaft sprach und handelte, den heute bekanntlich nur er in Pacht hat, kämpft er gegen das „deutschnationale“ Schreckgespenst an, das er in seinem unerforschlichen Hirn eigens erfunden hat, um seine alten Sünden daran abzubüßen wie an jenem hinlänglich bekannten Sündenbock, den die alten Juden alljährlich in die Wüste schickten, wenn sie glaubten, daß sie allein mit ihren Sünden nicht mehr würden fertig werden können.

In jedem seiner herrlichen Artikel und Reden jagt Herr Uhle Juden und Deutschnationale und auch Marxisten ohne Erbarmen, aber mit großem Heiterkeitserfolge zu Tode. Und zu jedem neuen Artikel und zu jeder neuen Rede läßt er sie wieder zu fröhlichem Leben auferstehen, um sie erneut zu Tode jagen zu können. Ein neckisches Spiel in der Tat, das jedem Vergnügen bereitet. Nur fällt es schwer, einem St. Michael zu glauben, der jeden Tag den Drachen von neuem erschlagen muß.

Neuerdings reitet Herr Uhle nicht mehr allein auf gespenstischen Deutschnationalen und Juden herum. Er hat neue Reittiere gefunden, und gleich 60 auf einmal. Seine Schweine nämlich, seine eigenen Schweine. Du lächelst ungläubig, lieber Leser, und meinst, auf Schweinen reite es sich sehr schlecht? Irrtum — Herr Uhlrich Uhle zu Uhlenhof reitet auf ihnen ebensogut wie auf Deutschnationalen, Juden, Marxisten. Er reitet auf seinen Schweinen ebenso mutig wie Don Quichotte auf seiner Rosinante und der treue Sancho Pansa auf seinem Esel gegen die Windmühlenflügel. Wir wissen zwar nicht, ob sich Herr Uhle auch wie sein großes Vorbild ein Rasierbecken als Helm zu seinem kühnen Ritt aufs Heldenhaupt gestülpt hat — aber ein Held ist er auch ohnedies nun einmal schon.

Und mit dem Ritt auf den 60 Schweinen ist das so: Herr Uhlrich Uhle zu Uhlenhof war Mitglied der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Die Welage hat immer besondere Freude an ihm gehabt, nicht weil er sich in besonderem Maße für seine Berufsgenossen und sein Volkstum eingesetzt hätte, sondern weil er . . . nun, schweigen wir heute davon! Jetzt ist Herr Uhle in seinem grenzenlosen Tatendrang Schirmherr und Preisredner des V. D. B. geworden, der den Verrat deutschen Blutes betreibt. Da ist Herr Uhle aus der Welage ausgetreten. Und um ganz „kompromißlos“ zu sein, wollte er ihr auch den Beitrag für 1935 nicht bezahlen, so rund 1000 Zloty, obwohl er in seinem Klageliede Jeremiae selbst zugibt, daß er verpflichtet ist, sie zu zahlen. Aber er will sie nicht bezahlen, weil er in seinem übersinnlichen Scharfblick gesehen haben will, „wie dieser Beitrag verwirtschaftet wird“. Sonst sehr gerne, aber so könne er „nicht mehr das Vertrauen haben, daß er in dieser Höhe nötig“ sei.

Das ist zweifellos sehr edel und — es ist schwer, das Wort auszusprechen — wahrhaft liberal. Aber was würde wohl Herr Uhle sagen, wenn er als politisierender, wiewohl wenig erfahrener Vorsitzender die Mitglieder der Rogasener „Ein- und Verkaufsgenossenschaft“ antreten ließe, um von ihnen die Haftsummen einzufordern, und wenn diese Mitglieder ihm mit einem gewiß größeren moralischen Recht, als er es der Welage gegenüber hat, erklärten, sie hätten gesehen, wie das Kapital der Genossenschaft unter der Führung des Herrn Uhle verwirtschaftet worden ist, und sie hätten nun nicht mehr das Vertrauen, daß die Haftsummen in dieser Höhe „nötig“ seien? Herr Uhle würde über die liberalistische Denkweise der Mitglieder zetern, über ihren Mangel an Verantwortungsgefühl, an Gemeinsinn usw. Herr Uhle würde schäumen.

Nun, die Welage ist nicht die Rogasener Ein- und Verkaufsgenossenschaft, sie ist gesund geblieben, wie es jene Genossenschaft einmal gewesen ist, weil Herr Uhle in der Welage nichts zu sagen hat. Deshalb hat die Welage auch nicht geschäumt. Sie kannte Herrn Uhle, hat ihn verklagt und mit dem vollstreckbaren Urteil den Gerichtsvollzieher nach Uhlenhof entsandt. Und der Gerichtsvollzieher hat dort im Namen des Gesetzes, wie wir aus dem Klageliede des Jeremias Uhle erfahren, 60 Schweine gepfändet. 60 Schweine — für eine Forderung von 1000 Zloty. „Fünf Dutzend Schweine pfändete man beim Großgrundbesitzer!“ heißt es fett in der entrüsteten Schrift, wie sie nur einem Großgrundbesitzer zusteht, am Schlusse des Klageliedes. Ja, warum fünf Dutzend für 1000 Zloty? Wo doch normalerweise viel weniger genug sein würden? Nun, die Schweine des Herrn Uhle waren wahrscheinlich dem Gerichtsvollzieher noch weniger vertrauenswürdig, als Herrn Uhle die Welage erscheint, sie waren sicherlich sozusagen etwas mickerig, und deshalb gingen wohl erst 60 auf 1000 Zloty.

Einen „Krach um Jolanthe“ hätte Herr Uhlrich Uhle zu Uhlenhof gern neu inszeniert, aber es fehlt ihm der Stoff und der Witz dazu. Sylvester Bley.

Die Luthermaske für Sven Hedin

Leipzig, 16. Oktober. Der schwedische Forscher Sven Hedin nahm während seines Leipziger Aufenthalts von Vertretern des Deutschen Bibeltages, der seinen Sitz in Halle hat, die Luthermaske entgegen. Die Ueberreichung fand in den Privaträumen von F. A. Brockhaus statt. Ausgezeichnet wurde damit nicht nur der große nordische Forscher, der große Freund Deutschlands und der vielgelesene Schriftsteller, sondern auch der warmherzige protestantische Christ, der sich nirgends in seinen Schriften verleugnet. Mit herzlichen Worten dankte der Gast und ließ sich die Geschichte der Luthermaske, die nach einem Original in der Hallenschen Marienkirche entstanden ist, erklären. Sven Hedin ist der erste Nichtdeutsche, dem diese Auszeichnung zuteil geworden ist.

Wechseljahre. Viele Aerzte wenden das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch bei Beschwerden der Wechseljahre mit höchst befriedigendem Erfolg an.

Cadix ansteuern zu lassen. Das mag ihm recht peinlich gewesen sein! Aber auch Kapitän von Schleinitz und die Seinen waren nicht sehr freudig überrascht, als sie trotz langen Suchens am gewählten Ort den Gegner nicht fanden. Die Sache hat sich aber dann bald aufgeklärt. Nun macht sich die „Arkona“ zur Kaperfahrt im nördlichen Atlantischen Ozean auf, stört bis Weihnachten den „neutralen“ Waffenschmuggel nach Frankreich und wird bei dem Vorhaben, in Lissabon vor Anker zu gehen, nach Gibraltar verschlagen. In arg beschädigtem Zustande gewinnt das deutsche Schiff am 14. Januar die Mole von Lissabon und wird alsbald durch zwei französische Fregatten hier abgeschnitten und bis zum Waffenstillstand im Februar 1871 blockiert.

Ein anderer, von ihm vielgesuchter Dampfaviso, der „Bouvet“, entrann ihm immer, ging aber einem anderen deutschen Schiffe, dem Kanonenboot „Meteor“, ins Garn. Das kam so: Der „Meteor“ unter dem Kapitänleutnant Knorr hielt sich seit dem Jahre 1869 in den Gewässern Nord- und Mittelamerikas auf. Das Kanonenboot besaß eine Maschine von 80 Pferdekräften, leistete günstigenfalls ein Tempo von nur 8 Knoten und war seiner ganzen Beschaffenheit nach vorwiegend für die Küstenschiffahrt eingerichtet. Die Ozeanreise durfte das Fahrzeug von 375 Tonnen Rauminhalt also nur in günstiger Jahreszeit unternehmen. Seine Besatzung bestand aus 64 Mann; die Armierung umfaßte außer den Handwaffen nur eine 15-Zentimeter-Kanone und zwei Geschütze von 12-Zentimeter-Kaliber. Dadurch war das Schiff auch für selbständige Seekriegsführung zu schwach. Dennoch sollte es zeigen, daß es auch mit einem stärkeren Feinde fertig werden könne.

Einen geeigneten Gegner zu finden, hielt Kapitänleutnant Knorr eifrig Umschau. Er durchstreifte wochenlang die westindischen Seewege, den Golf von Mexiko und stieß auch in das Karibische Meer vor. Am 7. November fuhr der „Meteor“ im Hafen von Havanna ein, um nach Heimatpost zu schauen. Nur eine halbe Stunde später ließ ebendort der französische Aviso „Bouvet“ Anker fallen. Als Fahrzeug mit doppeltem Tonnenraumgehalt brauchte er eine etwaige Herausforderung des „Meteor“ nicht zu scheuen, um so weniger als ihm seine 600 PS-Maschine auch eine größere Geschwindigkeit sicherte. Auch nach Zahl der Bemannung und Artillerie war der Franzose dem kleinen Küstenfahrer überlegen.

Um 1 Uhr mittags verließ trotzdem der „Meteor“ den Hafen von Havanna und legte sich herausfordernd außerhalb der spanischen Hoheitszone vor die Hafenstraße. Und wartete! Ziemlich lange sogar, aber immer noch stieg kein Rauch aus dem Schornstein des Franzosen. „Also will er nicht,“ meinte der Kommandant und fuhr wieder hafeneinwärts.

Es war aber nicht die Schuld des „Bouvet“, daß er der „Einladung“ des „Meteor“ nicht gefolgt war. Nach geltendem Seerecht durfte nämlich ein Schiff einem feindlichen Fahrzeug erst nach 24 Stunden folgen. Am folgenden Tage, dem 8. November, verläßt nun der feindliche Aviso um 1 Uhr 15 Minuten den Ankerplatz. Um 1 Uhr 15 Minuten, am 9. November, lichtet der „Meteor“ seinen Anker. Bald nach ½2 fliegt die erste französische Granate durch die Takelage des deutschen Kanonenbootes. Mit einem donnernden „Hurra“ wird der ersehnte Gruß empfangen. Noch 7 Schüsse läßt Knorr um sich herumsausen, ohne zu erwidern; denn er muß erst dichter herankommen, um wirkungsvoll feuern zu können. „1000 Meter“ ruft der Entfernungsschätzer, da kracht der erste deutsche Schuß auf dem kleinen Fahrzeug, das sich zu seinem Ehren- und Gefechtstage geschmückt und über die Toppen gehißt hatte. Die Dünung ist bedeutend, das erschwert die Bedienung der Geschütze sehr.

Noch 400 Meter beträgt der Zwischenraum, und beiderseits ist alles unbeschädigt. Da sieht Knorr mit Verwunderung, wie der „Bouvet“ beidreht. „Will er uns mit Breitseiten kommen? Aber nein — er dreht weiter. Er will uns rammen!“ Ins Signalrohr zur Maschine schallt das Kommando hinab: „Volldampf voraus!“ Und zugleich springt der Kapitän zum Rudergast: „Scharf Backbord!“ Es scheint zu glücken! Beide Schiffe stehen Bug vor Bug. „Noch ein Druck, und wir kommen längs vorbei!“ Da ein Krachen und Knirschen, ein Poltern und Stürzen! Zwar — vorbei ist der „Meteor“ an dem massigen Gegner. Der Rammstoß ist abgewehrt. Aber man ist so aneinander „vorbeigeschoren“, daß an Bord des Kanonenbootes die Takelage in Fetzen liegt. Die Fockraa hat der „Bouvet“ abgerissen; der Besanmast ist über Bord, desgleichen die Boote! Der Großmast hängt über die Reeling weg! Schlimmer noch! Zwei Geschütze sind so unsanft gestreift worden, daß sich die Lafetten verstellt haben und durch den Anprall die Geschützführer an Deck geschleudert sind. So ist nur noch eine Kanone für den Augenblick schußfertig. Sie feuert — es geht alles rasend schnell — unterstützt von den Salven der Gewehre! Der „Bouvet“ ist auch nicht faul. Es knattert von allen Seiten seines Decks. Neben dem deutschen Kommandanten fällt der Steuermann, der Kapitän greift ins Ruder, bis ein Matrose zuspringt. Dort fällt einer und dort! Ein wenig erweitert sich der Zwischenraum! „Herrgott, wenn wir doch die beiden anderen Geschütze klar hätten!“ Da brüllt ein neuer Abschuß an Bord des „Meteor“ — fieberhaft arbeiten die Artilleristen — und drüben heult eine ungeheure Detonation auf! Feuriger Qualm und zischender Dampf umnebeln den feindlichen Aviso! Volltreffer! Der Kessel ist zur Explosion gebracht! Das Schicksal des „Bouvet“ wäre besiegelt gewesen, wenn der „Meteor“ die Verfolgung um wenige Minuten hätte beschleunigen können. Aber erst muß die Takelage von den über Bord schwimmenden Masten gekappt werden, damit sie sich nicht in die Steuerschraube verfangen. Schon ist ein Steuerreep gebrochen. Die Maschine muß einen Moment gestoppt werden. Das hält auf! Bereits steht der „Bouvet“ unter vollen Segeln! Da erklang Kapitän Knorrs „Volldampf voraus!“ und wieder fliegen dem besiegten Feinde ein, zwei Schuß nach! Vor dem frischen Passat eilt der Franzose dem nahen Hafen zu. Da stiebt eine Schaumgarbe vor dem „Meteor“ auf! Es war ein spanischer Warnungsschuß. Die neutrale Zone ist erreicht. Der Kampf ist aus!

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 17. Oktober

Wasserstand der Warthe am 17. Okt. — 0,22 gegen — 0,20 Meter am Vortage.

Freitag: Sonnenaufgang 6.18, Sonnenuntergang 16.57; Mondaufgang 20.21, Monduntergang 12.50.

Wettervoraussage für Freitag, 18. Oktober: Noch keine durchgreifende Besserung der Wetterlage in Aussicht.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Donnerstag: „Carmen"
Freitag: „Der Graf von Luxemburg"
Sonnabend: „Aida"
Sonntag: „Der Graf von Luxemburg"

Teatr Polski:

Donnerstag: „Alle Rechte vorbehalten"
Freitag: „Tag ohne Lüge"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Folies Bergère" (Englisch)
Gwiazda: „Ich liebte ihn . . ."
Metropolis: „Ein Walzer für dich" (Premiere)
Słońce: „4½ Musketiere" (Deutsch)
Sfinks: „Skandal in Budapest" (Deutsch)
Świt: „Lockspitzel Asew" (Deutsch)
Wilsona: „Ihre Hoheit küßt" (Englisch)

Mitte Oktober

Oktoberwinde streichen über die Flur, reißen die letzten Blätter von den Bäumen, wirbeln sie mit Papierfetzen hoch durch die Luft und vermehren das Raschellaub zu unseren Füßen. Regentropfen sprühen ans Fenster, und wir blicken sinnend hinaus in die veränderte Landschaft . . .

Eine letzte Rose schaukelt im Garten. Ein paar Astern, letzte Löwenmaulstengel, Ringelblumen, Zinnen und Studentenblumen stehen ringsum. Eine Krähe fliegt über den öden Acker. Des wilden Weins leere Ranken pendeln um Mauern, Lauben und Fensterläden. Das Abendrot färbt sich langsam in winterliches Gelb.

Immer zeitiger geht die Sonne unter; immer unwirtlicher wird das Wetter. Der Balkon ist längst aufgeräumt und abgeschlossen; die Blumenkästen mit den Pelargonien und Petunien stehen im Keller.

Da kommt ein jäher Windstoß und prasselt eine Menge Regentropfen ans Fenster. Wir drehen das Licht an, ziehen die Fenstervorhänge vor und denken an eine Tasse guten, heißen Kaffee, die uns bei der Lampe Schein behagliche Stimmung geben soll . . .

Warnung vor einer Betrügerin

Die Polizei warnt vor einer Betrügerin, die gegenwärtig in Posen weilt. Sie geht in die Wohnungen wohlhabender Bürger, stellt sich als entfernte Verwandte vor und versteht es in den meisten Fällen, unter verschiedenen Vorwänden Geldsummen zu borgen. Oft auch entwendet sie Wertgegenstände und entfernt sich ungesehen, wenn der Wohnungsinhaber in übergroßem Vertrauen das Zimmer verlassen hat. Die Betrügerin ist ungefähr 20 Jahre alt, von kleiner Gestalt, trägt einen braunen Mantel, braunes Kleid mit weißem Kragen und eine weiße Studentenmütze. Sie gibt sich auch für eine Studentin aus. Falls die Betrügerin angetroffen und erkannt wird, ist sie anzuhalten und der nächsten Polizeiwache zu übergeben.

Das Gemeinschaftserlebnis der Kirchlichen Woche

Das Wissen um die Notwendigkeit des Zusammenschlusses innerhalb der Kirche hat vom Jahre 1919 ab das Zustandekommen der Kirchlichen Wochen begründet, die seitdem sich Jahr für Jahr wiederholt haben und im kirchlichen Leben der unierten evangelischen Kirche fest verankert sind. Nicht nur in der Notzeit der Jahre 1919 bis 1923 oder 24 waren diese Tagungen notwendig, um immer wieder den einzelnen Evangelischen und den einzelnen kleinen abgelegenen Gemeinden das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu geben, auch in den Jahren der Festigkeit der kirchlichen Verhältnisse, als der kirchlichen Arbeit zahlreiche neue Aufgaben gestellt wurden, waren dieser Zusammenschluß und die Einmütigkeit von großem Segen. Die Kirchliche Woche ist auch heute nicht zur toten Tradition geworden, sie wird nicht veranstaltet, weil es „immer so war", sondern sie ist weiter eine innere Notwendigkeit. Gerade in der heutigen Zeit, wo so viele geistige Strömungen um den evangelischen Menschen ringen, darf er sich nicht gleichgültig verhalten, sondern wird zu einem lauten und freudigen Bekenntnis aufgerufen. Dafür sind diese Tage der gemeinsamen Besinnung auf das gemeinsame Erbe und die gemeinsamen Aufgaben unbedingt nötig. Männer, Frauen und Jugend werden in Bromberg zusammenkommen, um auf dem Grunde biblischer Erkenntnis und reformatorischen Bekenntnisses erneut ihre eigene Stellung zu prüfen und zu festigen. Jeder Teilnehmer wird es spüren daß die Kirchliche Woche kein Luxus ist. — Die heute so oft erhobene Forderung, vom Individualistischen durchzustoßen zum Gemeinschaftserlebnis, ist im Christentum, das nicht die religiöse Befriedigung des einzelnen, sondern seine Einordnung in die Gemeinde erstrebt, schon immer verwirklicht worden. Die Kirchliche Woche in Bromberg mit ihrem Grundthema „Neue Aufgaben in Kirche und Volk" will erneut dazu mahnen.

pz.

Der Winter steht vor der Tür!

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst muß wieder an die Holzversorgung erinnern. Wir bitten für unsere arbeitslosen Volksgenossen: Jeder kaufe sein Holz bei der Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes, die noch einen reichlichen Vorrat von gesundem trockenen und kleingespaltenen Brennholz zum Preise von 1,— zł für den gut geschichteten, großen Korb frei Haus abzugeben hat. Wer dies Holz kauft, schafft Arbeitslosen Arbeit! Die Vorräte müssen noch im Oktober aufgebraucht werden, damit im November die Beschäftigung von Arbeitslosen wieder einsetzen kann.

Deutscher Volksgenosse, bestelle dein Holz sofort! Auch telephonisch beim Deutschen Wohlfahrtsdienst, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, Telefon Nr. 60 45, oder Wichernhaus, Droga Dębińska 1 a, Tel. 11 85.

Feierliche Eröffnung des Studienjahres

Am Sonntag, dem 20. Oktober, findet die feierliche Eröffnung des neuen Studienjahres an der Posener Universität statt. Nach einer Messe in der Schloßkapelle, die um 10 Uhr für die Professorenschaft und Vertreter der Jugend stattfindet, wird um 11 Uhr in der Universitätsaula die Eröffnungsfeier selbst abgehalten. Sie beginnt mit einer Darbietung des Studentenchors, worauf der Rektor Prof. Dr. Runge, über das abgelaufene Studienjahr Bericht erstatten wird. Dann hält Prof. Dr. Kostrzewski einen Vortrag über das Problem der Lausitzer Kultur im Zusammenhang mit den Ausgrabungen in Biskupin. Es folgt die Verteilung von Medaillen an Zöglinge der Universität für wissenschaftliche Arbeiten. Mit dem „Gaudeamus" schließt die Feier.

Unmittelbar darauf findet im kleinen Saale eine Huldigungsfeier für Marschall Piłsudski statt. Nach einer vom Studentenchor gesungenen Kantate wird das Ehrendoktordiplom für den verstorbenen Marschall zu Händen des Kultusministers überreicht. Es folgt die Verlesung der Urkunde über die Einrichtung eines Piłsudski-Stipendiums und die Enthüllung einer Marschall-Büste.

Zu den Feierlichkeiten werden aus Warschau drei Minister erwartet.

Ruderverein Germania

Der Posener Ruderverein „Germania" weist auf seine Mitglieder-Abende hin, die jetzt wieder jeden Freitag regelmäßig stattfinden. Für morgen abend hat sich auswärtiger Besuch angesagt, deshalb ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Verschärfte Kontrolle bei Bauarbeiten

Am heutigen Tage tritt eine Verordnung über die Bauaufsicht in Kraft, wonach die Kontrolle bei Bauarbeiten bedeutend verschärft wird, um Unglücksfällen, die durch Gerüsteinsturz usw. verursacht werden, vorzubeugen. Alle Bauunternehmer sind fortan verpflichtet, neuartige Baugerüste zu verwenden, die den Arbeitern größere Sicherheit bieten. Außerdem soll darauf geachtet werden, daß alle Bauarbeiter im nüchternen Zustand sind. Die Verwaltungsbehörden werden gleichzeitig die Lehm- und Sandgruben unter ihre Kontrolle nehmen und darauf achten, daß ausgebeutete Gruben zugeschüttet werden.

Geplante Steuerbefreiung für Kleinwohnungen

Im Finanzministerium wird augenblicklich ein Projekt über die Lokalsteuer bearbeitet. Es wird in Erwägung gezogen, die Kleinwohnungen ganz von der Lokalsteuer zu befreien. Zu den Kleinwohnungen werden die Wohnungen gerechnet, die sich nur aus einem Zimmer und einer Küche zusammensetzen. Die Steuer für Geschäftsräume soll herabgesetzt werden.

Religiöse Vorträge

Vom Sonntag, dem 20. Oktober, bis zum Sonntag, dem 27. Oktober, finden im Gemeindesaal der Christuskirche Evangelisationsvorträge statt, die von Pastor Lassahn-Vandsburg gehalten werden. Sie werden von der christlichen Gemeinschaft und dem Jugendbund für entschiedenes Christentum veranstaltet. Das Gesamt-Thema lautet: „Die Botschaft vom Königreich Gottes und unsere heutige Zeit." Die einzelnen Vorträge, die jeweils um 8 Uhr abends beginnen, behandeln folgende Themen: Sonntag: Das Reich Gottes und die Religionen der Welt, Montag: Was gibt uns das Reich Gottes?, Dienstag: Wie kommt man ins Reich Gottes?, Mittwoch: Ist Christi Opfertod für die Menschen von heute nötig?, Donnerstag: Das Reich Gottes und die Welt, Freitag: Kampf und Sieg des Reiches Gottes, Sonnabend: Wir Männer und das Reich Gottes (nur für Männer und junge Männer über 18 Jahre), Sonntag: Die herrliche Vollendung des Reiches Gottes. Jedermann ist zu den Vorträgen bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

Journalistenlehrgang an der Handelshochschule

Bis zum 25. Oktober nimmt das Sekretariat der Handelshochschule in Posen Meldungen für den Journalistenkursus entgegen. Der Kursus läuft das ganze Jahr, die Vorlesungen finden von 18—20 Uhr statt. Das Programm umfaßt Fragen des internationalen Rechts, der Wirtschaft, der Sozialpolitik und einige Spezialthemen der Presse. Außerdem wird Sprachunterricht erteilt, und zwar in Englisch, Französisch, Italienisch und Tschechisch. Informationen erteilt das Sekretariat der Handelshochschule in Posen, Wały Zygmunta Starego Nr. 2/3.

Verurteilung eines Schriftstellers. Am Mittwoch wurde im Amtsgericht der Schriftsteller Adolf Nowaczyński zu einer Geldstrafe von 125 Zloty verurteilt, da er einen angekündigten Vortrag im Rahmen der Literarischen Abende nicht gehalten hatte.

Blutige Auseinandersetzung in einer Wohnbaracke. Am Mittwoch nachmittag kam es in einer Wohnbaracke in Zawady zu einem blutigen Krawall. Während eines Streits verletzte eine Einwohnerin die 30jährige Irena Matysiak und den arbeitslosen Schlosser Adam Burke mit einer Axt. Die Rettungsbereitschaft nahm sich der beiden Verletzten an. Burke hatte so schwere Verletzungen am Kopf davongetragen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Selbstmord. Der Besitzer einer Gartenparzelle an der ul. Chociszewskiego fand am Mittwoch nachmittag in seinem Garten die Leiche eines Mannes. Es stellte sich heraus, daß der Unbekannte Selbstmord durch Erhängen verübt hatte. Später wurde festgestellt, daß es sich um den 58jährigen Eisenbahnschlosser Wieczorkiewicz handelt. W. litt seit längerer Zeit an krankhafter Melancholie und hatte schon tags zuvor seinen Bekannten gegenüber geäußert, daß er sich das Leben nehmen werde.

Eiserne Gesundheit

ist ein unermeßlicher Schatz! Die Wissenschaft müht sich mit größerem oder minder großem Erfolg, sie zu erhalten. Dabei ist die Sache gar nicht so kompliziert, wie sie auf den ersten Augenblick aussehen mag. Das ganze Geheimnis liegt in der rationellen Ernährung schon von frühester Jugend an. Als Allgemein-Nahrmittel, das sowohl Kindern als auch Erwachsenen Kraft und Gesundheit verleiht, kann man die Haferflocken betrachten. An der Spitze dieser Art Erzeugnisse stehen Knorr's Haferflocken, die aus edelstem Hafer unter überaus hygienischen Bedingungen hergestellt werden. Frei von gesundheitsschädlichen Hülsen, sind die Haferflocken von „Knorr" ein ideales Nahrungsmittel. Durch verschiedenartige Zubereitung eignen sie sich sowohl fürs Frühstück, als auch fürs Mittagessen oder Abendbrot, sowie zur Herstellung von Kuchen und anderen Leckerbissen. R. 337.

Oper

„Der Graf von Luxemburg", Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Die Operette „Der Graf von Luxemburg" von Franz Lehar (Text von Dr. Willner und R. Bodanzky) trat 1909 von Wien aus ihren Siegeszug durch die Welt an. Das waren damals erheblich andere Zeiten als jetzt. In jenen fünf Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges füllten nicht sorgenbeladene Menschen die Theatersäle, da konnte sich der Zuhörer dem melodischen Zauber und dem frohen Uebermut gerade dieser Operette mit vollem Herzen in die Arme werfen. Das hat sich inzwischen gewaltig geändert. Heute vollzieht sich der Bühnenspaß und erklingen die verführerischen Weisen vor einem Auditorium, das sich in der Hauptsache aus Personen zusammensetzt, auf denen die schweren Nöte des Alltags lasten und welchen es daher nicht leicht fällt, wirklich heiter gestimmt zu werden. Dabei ist diese Operette eine der liebenswürdigsten ihrer Art, der man immer wieder gern begegnet. Es ist doch recht lustig, wie da der pekuniär völlig ausgepumpte Graf Renée von Luxemburg die schöne Pariser Sängerin Didier in dem Atelier des Malers Brissard während des Karnevals heiratet, ohne sie zu Gesicht zu bekommen. Er setzt diesen faulen Zauber auch nur des lieben Mammons wegen in Szene. Der schon etwas angejahrte russische Fürst Rumunesżti möchte nämlich den vorhin genannten Opernstern gern zu seiner Gattin machen, seine Verwandten wünschen jedoch eine standesgemäße Ehe. Da muß eben der total blanke Graf in die Bresche springen. Er heiratet also zum Schein die Didier und soll sich nach drei Monaten scheiden lassen. Honorar: 500 000 Franks. Dann kann der Fürst die geschiedene Gräfin Luxemburg als Gemahlin heimführen. Dazu kommt es natürlich nicht. Ohne zu wissen, daß sie einander vermählt sind, lernen sich der Graf und die Sängerin in dem Palais der letzteren kennen. Vorschriftsmäßig verlieben sie sich. Der Fürst möchte die beiden verständlicherweise trennen, dabei erfahren sie jedoch, wie es um sie steht. Trotzdem wird der Graf sein gegebenes Wort halten und sich vor Ablauf der drei Monate seiner rechtmäßigen Gemahlin nicht nähern, sehr zum Leidwesen der gewesenen Sängerin. Wie nicht anders zu erwarten, wird im letzten Akt aus der Scheinehe eine tatsächliche Ehe und der Fürst muß auf Befehl seines Landesherrn eine ältliche Gräfin Kokowaczi heiraten, die Ansprüche auf seine Hand hat. Noch ein zweites Liebespaar schlängelt sich durch die Handlung: der Maler Brissard und seine Braut Juliette. Ersterer schiebt die Hochzeit immer wieder auf die lange Bank, aber endlich entschließt er sich doch noch zum Weg nach dem Standesamt. Zu diesem Stoff, der reichlich Gelegenheit zum Amüsement bietet, hat Lehar eine außerordentlich einschmeichelnde Musik geschrieben, die trotz mancher drallen Sentimentalitäten doch nie ins Triviale hinabgleitet. Die lieben Schlager, die 1909 so zündeten, tun es heute in gleicher Weise, ein Beweis dafür, daß der „Graf von Luxemburg" nach wie vor frisch und gesund ist.

Von der Aufführung in der Posener Oper läßt sich hauptsächlich nur Gutes berichten. Am erfreulichsten ist dabei, daß auch in der Operette der Direktion eine Reihe von Kräften zur Verfügung stehen, die einen Erfolg von vornherein gewährleisten dürften. Da ist zu nennen Fräulein H. Dudicz, die einen charmanten Sopran von beachtlichem Umfang und auch sonst großem Format besitzt. So trug sie insonderheit dazu bei, daß die melodische Anmut, mit der der Komponist das Werk ausgeschmückt hat, zu ihrem Recht gelangte. Das Modell Juliette spielte Fräulein Grey fröhlich-keß, wobei ihr ihre beneidenswerten Beine eine nicht zu unterschätzende Unterstützung liehen. Der Gesang hatte es ebenfalls in sich und erhob sich recht beachtlich über das Niveau mancher früheren Soubrette. Für die verschrobene, der Jugend schon längst entronnene Gräfin war Frau Trojanowska die geeignete Person. Das Zentrum dauernden Interesses war Herr B. Horski als der gefoppte Fürst. Ein Operettenkomiker von seltener Vielseitigkeit und schauspielerischem Geschmack. Diese Originalfigur mit einem prächtig entwickelten Podagra und einer in voller Blüte stehenden Arterienverkalkung gab der Sache erst die richtige ausgelassene Laune und sicherte dem Ganzen einen ausschlaggebenden Erfolg. Die echten Bühnenspaßmacher sterben also doch nicht aus. Daß Herr Sendecki (Brissard) mit von der Partie war und an dem lustigen Treiben sich lebhaft beteiligte, war nichts Neues. Den eigentlichen Helden sang Herr Szerszyński untadelig. Er verfügt über einen Tenor, der unbedingt als sichere musikalische Stütze einer Operette zu gelten hat. Daß er aber nicht so ganz aus sich herausgeht, vielmehr in der Darstellung Hemmungen unterworfen zu sein scheint, hat er mit seinem Vorgänger gemeinsam. Seltsam, daß die Operettentenöre derart schüchterne Liebhaber zu werden beginnen. Die übrigen Rollen traten nicht weiter in den Vordergrund. Bemerkt sei nur, daß das Trio, welches den Trauakt im ersten Akt vollzog, trotz der Chapeau claques, welche auf ihren Häuptern ein wenig unsicher thronten, oft nicht so recht zu wissen schienen, was sie eigentlich auf der Bühne sollten. Herr Warchalewski war ein Hoteldirektor, der im Nebenberuf als Virtuose im Stottern tätig ist. Keine sonderliche Reklame für das Gasthaus. Das Orchester unter Stabführung von Herrn Barański legte gehörigen Schmiß in die Musik und sorgte auf diese Weise, daß der Klang- und Melodienzauberer Lehar nicht zu kurz kam. Die Balletteinlagen machten sich gefällig, wenn auch manche Einzelheiten sich nicht nach einem genauen Programm abwickelten und es dann schwer war, aus ihnen klug zu werden. Aber, es gab viel zu sehen, teils oberhalb teils unterhalb, das steht fest. Die Dekorationen des ersten und zweiten Aktes boten einen würdigen Rahmen für das, was sich zwischen den Wänden abspielte. Das Vestibül des Hotels im dritten Akt dagegen präsentierte sich in einem etwas fragwürdigen Zustand. Es waren da u. a. mit Papier überklebte Holzrisse feststellbar. Derartige Quartiere mögen wohl in dem Pariser Montmartre-Viertel anzutreffen sein, aber ihre Schwellen dürften Fürsten und Grafen im Frack mit weißer Binde kaum überschreiten.

Die Aufführung fand ein beifallsfreudiges Publikum, die Operette wird wahrscheinlich noch lange den Spielplan beherrschen.

Alfred Loake.

Wochenmarktbericht

Die auf dem Wochenmarkt gezahlten Preise waren folgende: Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,60, Weißkäse 25—35, Milch 22, Buttermilch 12—15, Sahne pro Viertelliter 35, für die Mandel Eier verlangte man 1,40. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 80 bis 2,20, Enten 2—3,50, Gänse 3—6, Puten 4,50 bis 5,50, Perlhühner 2—2,50, Tauben das Paar 70—1 Zl., Rebhühner 1,60—1,80 das Paar, Kaninchen 80—1,80 Zl. Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 60—95, Rindfleisch 50 bis 80, Kalbfleisch 60—1,20, Hammelfleisch 60—1,00, roher Speck 1,05, Schmalz 1,40, Gehacktes 80, Kalbsleber 1,20. — Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten zum Preise von 20—25, Kartoffeln kosteten 4 Gr. das Pfund, Spinat 25, Radieschen 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 10, rote Rüben 10, Weißkohl pro Kopf 10—30, Wirsingkohl 15—35, Blumenkohl 20—50, Rotkohl 15 bis 40, Zwiebeln 10—15, Erbsen 20—25, Sauerkraut 15, Grünkohl 10—20, Zitronen das Stück 15, 4 Stück 50, Aepfel 15—40, Birnen 25—50, Pflaumen 30—35, Kürbis 10, Dill, Suppengrün 5—10, Weintrauben 40—90, Walnüsse 1,20—1,30, grüne Tomaten 15—20, Wachsbohnen 40—50, Pilze waren reichlich vorhanden. Grünlinge kosteten 20—30, Pfifferlinge 40 bis 50, Steinpilze 50—60, Butterpilze 30—40, Majoran 10 Gr. Aepfel wurden in großer Auswahl angeboten. Saure Gurken kosteten 10—15 das Stück, Rhabarber 20, Moosbeeren 40, Preißelbeeren 50, Salat 10 Gr. Die Nachfrage auf dem Fleischmarkt war wesentlich größer als an den übrigen Verkaufsständen. Auf dem Fischmarkt verlangte man für Hechte (tote Ware) 80—1,00, lebend 1,20, Schleie 1,00 bis 1,40, Karpfen 1,10—1,20, Krebse 1,00 (kleinere) pro Mandel, Weißfische 40—60, Bleie 90 bis 1,00, Aale 1,40, Barsche (tote Ware) 60, Salzheringe das Stück 10—15, Matjesheringe 30 Groschen. — Der Blumenmarkt war reich mit Chrysanthemen jeder Art beschickt. Auf dem Krammarkt war die Auswahl ebenfalls groß.

Aus Posen und Pommerellen

Wollstein

* **Straßensperre.** Die Kochstraße und die Herbergsgasse sind für den Wagenverkehr wegen Pflasterarbeiten bis auf weiteres gesperrt. Bei dem letzten großen Regen hatte sich die Notwendigkeit einer Umpflasterung gezeigt, da sich an der Ecke dieser beiden Straßen die Wassermassen stauten und die angrenzenden Höfe überfluteten. Gleichzeitig wird auch ein Teil des Marktplatzes mitgepflastert.

Moschin

nn. **Bauamtsgeschäfte.** Moschin ist ab 1. Oktober dem Bauamt Posen unterstellt worden. Dies betrifft auch das Wójtamt mit seinem Bezirk. Für die Stadt mit ihrer Umgebung ist dies insofern bequemer, als persönliche Vorstellungen im Bauamte nun mit mehr Ersparnissen verbunden sind und die Reisen nach Rawitsch erspart bleiben.

nn. **Von der Welage.** Am vergangenen Sonnabend hatte der Vorsitzende der Welage-Ortsgruppe Krosinko, Herr v. Lehmann-Nitsche, eine Aufklärungsversammlung in den Saal des Herrn A. Jochmann in Krosinko einberufen. Zahlreich erschienen die Mitglieder und zollten den Ausführungen des Ersten Vorsitzenden und dem Geschäftsführer Hoene lebhafte Zustimmung. Zu den politischen Zersetzungsversuchen, die in unsere Volksgruppe hineingetragen werden, erklärten die Redner, daß die Welage seit jeher nicht politisch war und sich auch fürderhin auf kein politisches Gleis bringen lassen wolle.

Getreidelagerhaus niedergebrannt

Karlsruhe. Im Lagerhaus der Getreide-Lagerhausgenossenschaft Eppingen, und zwar im Mittelbau, brach Dienstag nacht aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausdehnte.

Der Mittelbau und auch ein Anbau, in dem sind die Büroräumlichkeiten und weitere Speicher befanden, brannten vollständig nieder. Während der große Silobau, der erst vor einigen Jahren aus Eisenbeton errichtet wurde, von den Flammen nicht angegriffen werden konnte, wurden doch die dort lagernden Vorräte stark in Mitleidenschaft gezogen. Die riesigen eingelagerten Bestände in den anderen dreistöckigen Bauten wurden vom Feuer vollständig vernichtet.

Angeblich sollen 48 Eisenbahnwagen Weizen, 300 Zentner Zucker, sowie große Mengen Futtermittel, Mehl und Oelkuchen in den einzelnen Räumlichkeiten eingelagert gewesen sein. Auch die zahlreichen Geräte und Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Glücklicherweise gelang es, aus den Geschäftsräumen die Bücher und Papiere zu retten. Der Schaden soll nach bisherigen Schätzungen ungefähr 600 000 Reichsmark betragen.

Ein neuer Gotthard-Tunnel?

Die Schweiz plant einen zweiten Gotthard-Tunnel. Er soll den Berg in einer Höhe von 560 Metern und mit einer Länge von 40 Kilometer durchstoßen. Man erwartet im Innern des Tunnels eine Temperatur von etwa 100 Grad Celsius, die sich aber durch künstliche Kühlung herabsetzen lassen soll. Der alte Gotthard-Tunnel wird dann als Autostraße dienen. Bei 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit würde ihn ein Kraftwagen in 20 Minuten durchfahren.

Sport vom Tage

Olympiaflug zum Balkan

Am kommenden Sonnabendvormittag wird Junkers 52 zum Olympia-Propagandaflug nach dem Balkan vom Flughafen Tempelhof starten. An dem Flug nehmen der Generalsekretär des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Dr. Diem, und der Auslandsreferent des Reichssportführers von Tschammer und Osten, Dr. Zapp, teil. Die Maschine wird über Belgrad, Sofia nach Athen fliegen. In Belgrad wird Reichssportführer von Tschammer und Osten an Bord gehen. Die Herren werde in Athen, Sofia, Belgrad und Zagreb vor den nationalen olympischen Komitees bzw. in den deutschen Gesandtschaften Vorträge über die Olympischen Spiele halten.

Goldmedaille für Carracciola

Die Sportkommission der Vereinigung der international anerkannten Automobil-Klubs hielt in Paris die fällige Tagung ab, die sich in der Hauptsache mit der Aufstellung des Terminkalenders für das Jahr 1936 beschäftigte. Zunächst wurde der Versammlung davon Mitteilung gemacht, daß der Große Preis von Frankreich für Rennwagen ausfällt und an dessen Stelle ein Rennen für Sportwagen ausgefahren wird. Ferner erfolgte die Feststellung der Klassifikation der Europameisterschaft der Rennfahrer.

Erfolgreichster Fahrer des Jahres war der Deutsche Rudolf Carracciola (Mercedes-Benz), der mit 16 Punkten den ersten Rang einnimmt, den offiziellen Titel Europameister erhielt und mit der Goldenen Medaille der A.I.A.C.R. ausgezeichnet wurde. An zweiter Stelle folgt Luigi Fagioli (Mercedes-Benz) mit 22 Punkten vor Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) mit 31 Punkten, René Dreyfus (Alfa Romeo) mit 35, Hans Stuck (Auto-Union) und Tazio Nuvolari (Alfa Romeo) mit je 37, Achille Varzi (Auto-Union) und Louis Chiron (Alfa Romeo) mit je 40 Punkten.

Der Terminkalender weist u. a. eine internationale Sternfahrt mit dem Ziel Berlin auf.

Von den übrigen für Deutschland genehmigten Veranstaltungen gelangen das Eifel-Rennen am 14. Juni, der Große Preis von Deutschland am 26. Juli, der Große Bergpreis von Deutschland am 30. August zur Entscheidung. Neu ist der Große Preis von Amerika, der auf der neu geschaffenen Rennstrecke auf Long Island bereits in diesem Herbst stattfinden soll und nunmehr am 12. Oktober 1936 entschieden wird.

Noch ein Renntag

Am Sonntag, dem 20. Oktober, wird noch ein Renntag in Ławica stattfinden. Es werden sechs Rennen gelaufen, und zwar vier Flach-, ein Hürden- und ein Hindernisrennen.

Holländische Fußballer in Polen

Der polnische Fußball-Verband besprach auf seiner letzten Sitzung das Angebot Rotterdams, wonach Holland im Frühjahr des kommenden Jahres eine Fußballmannschaft für drei Spiele nach Polen schicken will. Die letzte Entscheidung über eine Annahme des Vorschlags soll erst auf der Jahreshauptversammlung des Verbandes im Januar gefällt werden. Schon heute wird aber eine Begegnung Liga-Auswahl—Rotterdam in Erwägung gezogen. Ueberdies würde ein Spiel der Holländer gegen die polnische Auswahlmannschaft steigen, das als Olympia-Training gewertet werden würde.

Eine Treuekundgebung zeigte, daß die Mitglieder zur Welage halten werden.

nn. **Ohne Bürgermeister.** Unsere Stadt ist seit vergangener Woche ohne Bürgermeister. Der bisherige kommissarische Bürgermeister ist seines Amtes enthoben worden, weil er von der Regierungspartei wie auch von den Nationaldemokraten abgelehnt wurde. Vorstellungen einer Delegation der Stadtverordneten beim Wojewodschaftsamt führten zu diesem Ergebnis.

Lissa

Kreisversammlung der Welage

k. Am gestrigen Mittwoch fand vormittags um ½11 Uhr im kleinen Saal des Hotel Foest eine Versammlung des Kreisvereins der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt, in der Herr Baehr-Posen einen Vortrag über die neuen Wege in der Agrarpolitik der polnischen Regierung und über die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte hielt. Sein etwa eineinhalb Stunden währender Vortrag war sehr interessant und fesselte die Zuhörer von Anfang bis zum Ende. Der Redner erläuterte zunächst, warum die bisherige Agrarpolitik nicht zum Ziele geführt hat. Während in anderen Ländern Festpreise vorhanden waren, sind bei uns die Preise von Angebot und Nachfrage abhängig gewesen. Nur durch Einfuhrzölle und Einfuhrverbote sei es mözlich gewesen, die Preise einigermaßen auf der Höhe zu halten. Redner erklärte dann die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie sie sich auf Grund der neuen Richtlinien der Regierung entwickeln wird, und daß eine besondere Unterstützung den Edelprodukten gewährt werden wird. Der Vortragende kam dann auf die vor einiger Zeit erfolgte Steigerung der Schweinepreise zu sprechen und erklärte auch hier, in welchem Zusammenhange dies geschehen konnte und wie sich die Preisfrage der Schweine in der Zukunft gestalten wird. Der starke Beifall am Ende des Vortrages hat dem Redner bewiesen, daß seine Ausführungen auf starkes Interesse gestoßen sind. Anschließend gab der Geschäftsführer der Welage noch einige geschäftliche Mitteilungen bekannt. Auf Vorschlag aus der Versammlung heraus wurde eine Treuekundgebung für die Welage beschlossen, in der sich alle Versammelten gegen die zerstörenden Bestrebungen des V. D. B. wenden und in der der Welage unwandelbare Treue ausgesprochen wurde.

k. **Beim Rechtsanwalt vom Herzschlag ereilt.** Am gestrigen Mittwoch vormittags gegen 9 Uhr erschien bei einem hiesigen Rechtsanwalt der 74jährige Landwirt Marcin Ptaszyński mit seiner Ehefrau und seiner verheirateten Tochter, um sein Besitztum auf letztere umschreiben zu lassen. Dabei wurde er von einem Schwächeanfall ereilt und sank am Stuhl zusammen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

Rawitsch

— **Walter-Flex-Gedächtnisfeier.** Anläßlich des Geburtstages des auf der Insel Oesel gefallenen Kriegs- und Jugenddichters Walter Flex, der mit unserer Stadt verknüpft ist, veranstaltet der Männer-Turnverein am morgigen Freitag abends 8 Uhr im Vereinshause eine Gedächtnisfeier. Außer Gedichtvorträgen und Vorlesungen aus Werken des Dichters wird ein Frontkamerad von Walter Flex sprechen. Die Mitglieder des Männer-Turnvereins und des Deutschen Gesangvereins mit ihren Angehörigen sind dazu herzlichst eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Labischin

§ **Baracke für Wohnungslose.** Am 10. d. M. fand in Anwesenheit des Kreisstarosten Dąbrowski die Einweihung einer Baracke für Wohnungslose der Stadt Labischin statt. Die Initiative für den Bau gab Bürgermeister Hauptmann, während der Kreisstarost Geldmittel für den Bau zur Verfügung stellte. Alle Wohnungslosen der Stadt sollen in der Baracke untergebracht werden.

Birnbaum

bm. **Feuerwehr-Abschlußübungen.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranstaltete am vergangenen Sonntag ihre diesjährigen Abschlußübungen, zu denen auch der Kreisstarost und der Bürgermeister erschienen waren. Die Mannschaften bewiesen gutes Können. Die erzielten Ergebnisse lassen fleißige und zähe Schulung an allen Geräten vermuten, so daß man für Ernstfälle die beste Hoffnung auf schnelles Handeln haben darf.

Bromberg

Zugführer bestiehlt den Gepäckwagen. Beim Eintreffen eines Zuges aus Strasburg stellte man hier in Bromberg fest, daß aus dem Gepäckwagen eine Buttersendung im Gewicht von 5 Kilogramm fehlte. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Sendung durch den Zugführer entwendet worden war. Das Verhalten desselben ist um so unverständlicher, als es sich um einen Beamten handelt, der sich schon 30 Jahre im Dienst befindet und sich bisher keinerlei Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen. Er sollte in den nächsten Tagen pensioniert werden.

Kolmar

§ **Ständige Klauenvieh-Kontrolle.** Der Wojewode hat eine ständige Kontrolle des Klauenviehs in der Grenzzone angeordnet. Zur Durchführung der Kontrolle in den Ortschaften, die an der deutsch-polnischen Grenze liegen, wird der Kreis Kolmar in sechs Untersuchungsbezirke eingeteilt. Die Untersuchungen werden durch einen Vertreter des Veterinär-Instituts im Kreise wie folgt durchgeführt: jeden Montag in Zelgenau, jeden Dienstag in Brodden, jeden Mittwoch in Schmilau und Jeziorki, jeden Donnerstag in Dziembowo, Kalina, Byszki, Nowawies Ujska, Blota und Karwin, jeden Freitag in Usch, jeden Sonnabend in Miroslaw, Milanowiec, Nowe Kurzyna und Nowe Sluza. Um die Untersuchung durchführen zu können, ist es notwendig, daß das Vieh an den betreffenden Tagen in den Stallungen behalten wird. Zur Hilfeleistung bei der Untersuchung genügt eine Person evtl. der Besitzer.

Wirsitz

§ **Erntesegen.** Auf dem Kartoffelzuchtgut Dobbertin wurden von der anerkannten Saatkartoffel „Sickingen" trotz des schlechten Kartoffeljahres Knollen bis zum Gewicht von 900 Gramm (beinahe 2 Pfund) geerntet.

Lobsens

§ **Schwerer Schaden.** Dem Besitzer Otto Mahlke gingen innerhalb von zwei Tagen vier Milchkühe ein. Der tierärztliche Befund konnte Milzbrandverdacht nicht bestätigen, daher wurden Proben entnommen und zur Untersuchung an das Tierärztliche Institut nach Warschau gesandt. Es wird angenommen, daß die Tiere einer Schierlingsvergiftung zum Opfer gefallen sind.

Inowrocław

pm. **Verhängnisvolles Holzstück.** Mittwoch früh ereignete sich in der ul. Król. Jadwigi ein bedauerlicher Unfall. Als der Magistratsbote Taczanowski an der Post vorbeiging, fiel von einem daselbst aufgestellten Baugerüst ein größeres Holzstück herunter, von dem T. am Kopfe getroffen wurde. Durch den Schmerz halb betäubt, fiel T. auf den Bürgersteig, wobei er sich eine zweite Kopfverletzung zuzog. Der Verunglückte begab sich aus eigener Kraft zum Magistratsgebäude, von wo er ins Krankenhaus gebracht wurde.

pm. **Scheuende Pferde verursachen Unfälle.** Am Morgen des Mittwochs scheuten plötzlich zwei vor den Milchwagen des Gutes Czyste gespannte Pferde und rasten die Heilige-Kreuz-Straße entlang. Ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Radler, der Mechaniker Franz Lewandowski, geriet unter die Wagenräder, die über seine Brust hinweggingen und ihn schwer verletzten. Ungehemmt in ihrem wilden Lauf, warfen die Pferde eine Straßenlaterne um und rasten dann in die Kolonialwarenhandlung der Frau Tomczak, wo sie die Ladentür zertrümmerten. Das eine Pferd wurde bei dem Zusammenstoß erheblich verletzt.

Kreissynode

pm. Die Kreissynode der vereinigten Kirchenkreise Inowrocław und Mogilno tagte letztens im Konfirmandensaale des Pfarrhauses zu Inowrocław. Nach einleitender Andacht, die Pfarrer Meyer aus Groß-Neudorf hielt, eröffnete der Vorsitzende, Superintendent Dieskamp, die Synode und begrüßte die Synodalen und die erschienenen Gäste. Nach seinem Bericht gedachte der Vorsitzende des verstorbenen hochverdienten Synodalen Oberst von Heydebreck, während sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben hatten. Im Verlauf der Tagesordnung hielt Diakon Remus einen Vortrag über das vom Konsistorium gestellte Thema: „Was kann geschehen, um das Familienleben im Sinne der Pflege deutsch-evangelischen Geistes zu fördern?". In den Ausführungen wie auch in der Diskussion kam die Forderung zum Ausdruck, daß die Bibel nach Luthers Vorschrift wieder die Grundlage des evangelischen Hauses werden müsse. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurden die üblichen Berichte über die wichtigsten kirchlichen Lebenswerke erstattet. Zum Schluß wurden die Wahlen zu der im kommenden Jahre stattfindenden Landessynode vollzogen, worauf der Vorsitzende die Synode mit Segenswünschen schloß.

Jarotschin

× **Unaufgeklärter Mord.** Am letzten Sonntag wurde im Walde an der Chaussee zwischen Kotlin und Dobrzyca die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden, der keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte. Die gerichtsärztliche Untersuchung ergab, daß der Tote zuerst durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand betäubt und dann erwürgt worden war. Der Tote ist 1.70 Meter groß, hat ein schmales, glatt rasiertes Gesicht, eine normale Nase, lange, schwarze Haare und kann etwa 20 bis 23 Jahre alt sein. Die Kleidung bestand aus einer grauen Jacke, einer blauen Hose und einem weißen Hemd, während Hut und Schuhe fehlten. Bis jetzt fehlen jegliche Anhaltspunkte, die zur Feststellung der Person des Ermordeten oder des Mörders führen könnten. Deshalb wird die Oeffentlichkeit gebeten, sich nach Möglichkeit an der Aufklärung der Mordtat zu beteiligen.

× **Nach Bekanntgabe des Kreistierarztes** ist auf dem Gute Korzkwy die Schweineseuche und bei Stanisław Niewiada in Dębice die Pferderäude ausgebrochen.

Krotoschin

Freiwillige Versteigerung. Am Sonnabend, dem 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr findet im Lokal der Bank Ludowy-Krotoschin die freiwillige Versteigerung des Bankgrundstücks an der Ringstraße (Rynkowa 2) statt. Offerten können mündlich oder schriftlich an den Vorstand der Bank eingereicht werden, worüber Diskretion zugesichert ist. Die Bank behält sich die Erteilung des Zuschlagsrechtes vor. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

Obornik

rl. **Geheimnisvoller Fund.** Fischer fanden beim Fischen in der Warthe am früheren Lauschen Sägewerk die Leiche eines unbekannten Mannes, dessen Alter auf 30 Jahre geschätzt wird. Bekleidet war die Leiche mit einem Drillich-Anzug. Das Hemd war gezeichnet mit „53. P.". Da sich bereits das Fleisch von den Gesichtsknochen löste, wird angenommen, daß die Leiche schon längere Zeit im Wasser liegt. Ob Selbstmord oder Mord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

rl. **Verlegung des Bauamtes.** Das hiesige Staatliche Bauamt, das die Amtsbezirke Wongrowitz, Kolmar und Obornik umfaßt, ist nach Samter verlegt worden.

rl. **Wegsperrung.** Wegen Neubaus der Chaussee Obornik—Obersitzko wird bis auf weiteres der Weg Slonawy—Bablin von Kilometer 4,050 bis 0,050 für jeden Fuhrverkehr geschlossen. Der Verkehr wird von Slonawy über Slonawy-Bahnhof nach Bablin umgeleitet.

Chinesisches Ueberschwemmungsgebiet wird größer

Neue große, vom Gelben Fluß südostwärts durch Schantung strömende Wassermengen vergrößern ständig das Ueberschwemmungsgebiet in Nord-Kiangsu. Am Montag wurden über 100 Dörfer und die Yaowan westlich von Haitschou von den durch einen Sturm aufgepeitschten Fluten überschwemmt. Die Bewohner sind in die Berge geflüchtet. Die Behörden versuchen, das Flutwasser durch Anlegen neuer Kanäle und durch Erweiterung der Flüsse, woran mehr als 70 000 Leute arbeiten, nach dem Gelben Meer abzuleiten. Die amtliche Ziffer der Flüchtlinge aus Nord-Kiangsu ist im Oktober auf annähernd zwei Millionen gestiegen.

Bestellungen
auf das
„Posener Tageblatt"
für den **Monat November**
werden von den Briefträgern vom 15.—25. Oktober von **allen Postanstalten**, unseren **Agenturen**, von der **Geschäftsstelle** in Posen, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, jederzeit entgegengenommen.

Die Kurve des Volkswohles in Deutschland

Im dritten Vierteljahr liegt die Einkommensziffer für Löhne und Gehälter, also das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland wiederum um fast 200 Millionen Mark höher als im vorangegangenen Jahresviertel. Damit ist ein neuer Höchststand nach der Krise erreicht. Insgesamt sind während der ersten neun Monate des Jahres 1935 rund 23 Milliarden Mark an Löhnen und Gehältern ausgeschüttet worden, das ist fast eine Milliarde Mark mehr als im vorigen Jahre. Ein rückblickender Vergleich zeigt darüber hinaus aber, dass gegenüber dem ersten Wiederaufbaujahr 1933 das Lohn- und Gehaltseinkommen bereits um 3½ Milliarden Mark gewachsen ist. In zwei Jahren hat sich also das Arbeitseinkommen um 18 Prozent gehoben.

Das Einkommen aus Lohn und Gehalt
in Milliarden Mark

	1932	1933	1934	1935
1. Vierteljahr	6.32	6.05	6.93	7.31
2. „	6.58	6.54	7.50	7.76
3. „	6.62	6.89	7.62	7.93
Zusammen	19.52	19.48	22.05	23.00

Nun hat zwar das Arbeitseinkommen in den besten Jahren vor der Krise noch merklich höher gelegen als gegenwärtig. Das Jahr höchsten Lohneinkommens war 1929 mit 33.3 Milliarden Mark (neun Monate). Zu dieser Zeit lagen aber einerseits die Lebenshaltungskosten wesentlich höher, so dass also die Kaufkraft der damals ausgezahlten Lohnsummen entsprechend geringer zu veranschlagen war als in der Gegenwart. Dann aber auch darf nicht vergessen werden, dass in der Zeit von 1929 bis zum Kriegstiefstand im Jahre 1932 das Lohnniveau bei allen Gruppen der Arbeitnehmer scharf gesenkt worden war. Der gelernte Arbeiter erhielt Anfang 1933 einen Tariflohnsatz, der im Gesamtdurchschnitt etwa 23 Prozent niedriger lag als 1929. (Seitdem ist das Lohnniveau ungefähr stabil geblieben.) Was die Höhe der Lebenshaltungskosten anbelangt, so liegen diese im September 1935 auf 123.4 im Vergleich zu 154 im September des Jahres 1929. Seit Krisenausbruch sind also die Lebenshaltungskosten um genau 20 Prozent zusammengeschrumpft. Rechnet man den gleichen prozentualen Satz von dem Lohn- und Gehaltseinkommen des Jahres 1929 ab, so ergibt sich für die Monate Januar/September 1929 nur noch eine Summe von 26.7 Milliarden Mark, also 3.7 Milliarden Mark mehr als im laufenden Jahre. Trotz erheblicher Lohnkürzungen ist also Deutschland schon jetzt der Lohneinkommens-Grenze des besten Jahres vor Krisenausbruch wieder recht nahe gekommen.

Diskontherabsetzung der Niederländischen Bank

Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5% herabgesetzt, nachdem am 16. 9. d. J. der Diskontsatz um 1 auf 6% erhöht worden war.

Firmennachrichten

Generalversammlungen

21. 10. 1935. Cukrownia Nakło, Sp. Akc. in Nakel a/N. G.-V. 14 Uhr im Saal des Schützenhauses in Nakel.

23. 10. 1935. Sp. Akc. „Żar", Zakłady Przemysłowe in Neutomischel. Ordentl. G.-V. 14 Uhr im Saal des Hauptbahnhofs in Bentschen.

24. 10. 1935. Drukarnia Kujawska, Sp. Akc. in Hohensalza. G.-V. 6 Uhr in den Räumen der Firma.

30. 10. 1935. Bank Poznański Tow. Akc. in Liquidation. G.-V. 12 Uhr im Lokal der Bank, Posen, Al. Marsz. Piłsudskiego 5.

Konkurse

(Termine finden in Burggerichten statt)
G. = Gläubigerversammlung

Gnesen. Konkursverf. F. Bracia Rosińscy, mangels Masse aufgehoben.

Gnesen. Konkursverf. Fa. Bracia Pendzel in Gnesen aufgehoben, da der am 7. 4. 1934 vereinbarte Zwangsvergleich Rechtskraft erlangt hat.

Grätz. Konkursverf. Fa. „Rolnik" Sp. Rolnicza z ogr. odpow. in Grätz. G. 19. 10. 35 um 10.15 Uhr, Z. 11.

Kosten. Konkursverf. Karol Swoboda. G. 23. 11. 35, 10 Uhr.

Posen. Konkursverf. Fa. M. Węcławski, Posen, Aleje Marcinkowskiego 20/21 mangels Masse aufgehoben.

Posen. Konkursverf. Fa. Ziarno Siewne T. z o. p. in Posen, Pocztowa 30, mangels Masse aufgehoben.

Posen. Konkursverf. Cukiernia Ziemiańska, Inh. Bolesław Słomian & Jan Müller, Posen, 27. Grudnia 17, mangels Masse aufgehoben.

Posen. Konkursverf. Fa. J. Themal in Posen mangels Masse aufgehoben.

Schrimm. Konkursverf. Józef Weinert, Xions. Termin zur Prüfung der Forderungen 21. 10. 35, 12 Uhr.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in Burggerichten statt)

Culm. Zahlungsaufschub Franciszek Nowaczyk in Culm nach Ablauf des Termins aufgehoben.

Gnesen. Zahlungsaufschub Irena Liszkowska aus Sossnitz, Kreis Mogilno. G. 31. 10. 35, 11 Uhr, Z. 14 im Kreisgericht.

Schildberg. Zahlungsaufschub Jadwiga Perzyńska, Besitzerin des Gutes Zalesie, wohnhaft in Posen, ul. Maleckiego 4, bis 30. Juni 1936 erteilt. Gerichtsaufseher: Marjan Dąbski aus Świba, Kreis Kempen.

Wongrowitz. Zahlungsaufschub Józef Piechowiak, Landwirt in Tarnowo, Kreis Wongrowitz, bis 31. 10. 1936 erteilt.

Uneinheitliche Entwicklung der Ausfuhr von Erdölerzeugnissen

Die polnische Ausfuhr von Erzeugnissen der Erdölindustrie hat in den ersten 8 Monaten eine uneinheitliche Entwicklung genommen. Im Vergleich mit dem entsprechenden Abschnitt des Vorjahres ist die Ausfuhr in einzelnen dieser Erzeugnisse stark zurückgegangen, in anderen dagegen nicht unerheblich gestiegen. Die Richtung der Erdölausfuhr dagegen hat nur geringfügige Veränderung erfahren.

An Rohöl und Rohölrückständen sind in der Berichtszeit nur noch 350 (Vergleichszeit 800) t ausgeführt worden, von denen Oesterreich 130, England 100, Frankreich 50 t abgenommen hat. Bei Natur- und Kunstasphalt hielt sich die Ausfuhr mit 600 t genau auf der Vorjahrshöhe: Deutschland nahm 330 t Asphalt ab, Belgien 60 t. Dagegen war die Asphalteinfuhr mit 3100 (1500) t erheblich grösser als die Ausfuhr und doppelt so gross wie in der Vergleichszeit: Grossbritannien mit Trinidad lieferte 2050 t, Deutschland 750 t. In Erdwachs war die Ausfuhr mit 180 (140) t, die fast gänzlich von Deutschland abgenommen wurden, unverändert niedrig; grösser war die auf 400 (180) t verdoppelte Einfuhr, die zu 350 t ebenfalls von Deutschland bestritten wurde. In Vaseline wurde überhaupt keine Ausfuhr getätigt, während die Einfuhr auf 190 (130) t gestiegen war, von denen von den Verein. Staaten 130, von Belgien 30 und von Deutschland 10 t geliefert worden sind.

Die Ausfuhr von Petroleum ist auf 18 100 (15 100) t um etwa 20% gestiegen. Der Hauptabnehmer war mit 15 000 t unverändert die Tschechoslowakei, während Estland einmalig 1800 t sowie Oesterreich 660 t und Lettland 200 t abgenommen haben. Dagegen ist die Ausfuhr von Benzin und Gasolin um etwa 15% auf 31 000 (36 200) t zurückgegangen: mit Käufen von 28 700 t war die Tschechoslowakei hier gleichfalls Grossabnehmer, während nach Dänemark 1200, nach Estland 500 und nach Schweden 200 t geliefert wurden. Die Tschechoslowakei übernahm von Petroleum und Benzin jedoch fast ausschl. nur halb raffinierte Ware. Der wertvollste Abschnitt der polnischen Ausfuhr von Erdölprodukten, die Ausfuhr von Paraffin, hat eine erfreuliche, fast 30%ige Zunahme auf 12 600 (9800) t erfahren. England war mit Bezügen von 8000 t polnischem Paraffin hier weiterhin der Hauptabnehmer; ausserdem wurden geliefert nach Südslawien 1000, Oesterreich 650, Chile 400, Ungarn 300, Griechenland 230, der Tschechoslowakei 220, Spanien 210, Deutschland 120, Frankreich und Peru je 110 sowie endlich Holland 90 t.

Bei den Treibölen und den Schmierölen mit einem spezif. Gewicht von 0.840 bis 0.885 hat die Ausfuhr um fast 20% auf 18 750 (15 400) t zugenommen; mit Bezügen von 13 100 t war hier die Schweiz wie in den Vorjahren der Hauptabnehmer. Ferner wurden ausgeführt nach Oesterreich 1700, Schweden 500, Norwegen 400, Deutschland 125 und endlich Frankreich 60 t. Die Ausfuhr von Spindelölen wies einen Rückgang auf 5100 (6500) t auf; Belgien war mit einer einmaligen Abnahme von 3800 t der Hauptkunde in diesem Jahre, während ausserdem nach Dänemark 650, England 370 und der Tschechoslowakei 150 t ausgeführt wurden. In Auto- und Flugzeugölen erreicht die Ausfuhr nur 9 (36) t, während die Einfuhr sich auf 100 (57) t stellte, von denen die Verein. Staaten 75 t und Deutschland 12 t liefern konnten. Geringfügig blieb auch die fast ganz nach der Tschechoslowakei gerichtete Ausfuhr von Zylinderölen mit 100 (60) t, der eine Einfuhr von 35 (137) t aus den Verein. Staaten gegenüberstand. Die nur 52 (90) t mit anderen Oelen und Fetten gemischten Schmieröle hat Südslawien abgenommen, während in diesem Artikel 40 (65) t hauptsächlich aus England, Deutschland und den Verein. Staaten eingeführt worden sind. In den sonstigen Schmierölen aller Art ist ein stärkerer Ausfuhrrückgang auf 8300 (10 200) t zu verzeichnen, von denen nach Belgien 2300, Frankreich 2100, England 1700, der Tschechoslowakei 1000, Schweden 350, Spanien 125 und endlich nach Deutschland nur 4 t geliefert wurden. Die Einfuhr in diesen sonstigen Schmierölen stellte sich nur noch auf 140 (270) t, von denen aus England 50, aus den Verein. Staaten 40, aus Deutschland 22 und aus der Tschechoslowakei 15 t kamen.

Danzigs seewärtiger Warenverkehr im September

Der seewärtige Warenverkehr des Danziger Hafens betrug im September d. J. in der Einfuhr 75 316 t, in der Ausfuhr 390 096 t. Gegenüber dem September ist in der Einfuhr eine Zunahme um 15 179 t und in der Ausfuhr eine Abnahme um 227 148 t eingetreten. Die Erhöhung der Einfuhr hat ihre Ursache in dem fast verdoppelten Eingang an Erzen, der grösseren Einfuhr von Salzheringen und Oelen und Fetten, dagegen ging die Einfuhr von Sämereien, Kaffee, Kakao, Melasse, Wolle, Wollgarn, Lumpen, Roheisen und Eisen und Stahl zurück. Der Rückgang in der Ausfuhr wurde durch die starke Verminderung der Ausfuhr von Kohle, Schnittholz, Getreide, Schmierölen und Paraffin hervorgerufen. Eine grössere Ausfuhr als im Vormonat war jedoch zu verzeichnen bei Hülsenfrüchten, Mehl, Bacons, Treibölen, Oelkuchen und Zink.

O. E. Warschau, 16. Oktober. Wie verlautet, beabsichtigt eine grosse **englische Rundfunkapparatebaufirma in Polen eine Zweigniederlassung zu errichten.** Es handelt sich angeblich um ein Unternehmen, dessen Erzeugnisse in England besondere Anerkennung finden.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 17. Oktober

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.25 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 Q.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	39.00+
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	40.75 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.50 B
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	39.75+
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 16. Oktober

Rentenmarkt. Die allgemeine Stimmung in den Gruppen der staatl. Papiere war ruhig, die Umsätze ziemlich lebhaft. Das Interesse für Pfandbriefe war verhältnismässig gross bei veränderlicher Tendenz.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41—41.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.80—53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 111, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68, 6proz. Dollar-Anleihe 80, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 63—62.50—62.88, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. d. staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II bis VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 90.50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 43—42.63—43.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 62 bis 62.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 55—54.38—54.50, VI. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 60.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 49.50.

Aktien: Die Aktienbörse wies veränderliche Stimmung auf, den Gegenstand offizieller Verhandlungen bildeten 3 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 90.50—91 (90), Ostrowiec S. B. 16.75 (16.85), Starachowice 32—32.50 (31.75).

Amtliche Devisenkurse

	16. 10. Geld	16. 10 Brief	15. 10 Geld	15. 10 Brief
Amsterdam	359.05	360.85	359.30	361.10
Berlin	212.70	214.70	212.50	214.50
Brüssel	89.12	89.58	89.12	89.58
Kopenhagen	—	—	115.85	116.95
London	25.97	26.23	25.93	26.19
New York (Scheck)	5.28⅜	5.34⅜	5.28⅜	5.34⅜
Paris	34.93	35.10	34.93	35.10
Prag	21.94	22.04	21.94	22.04
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.45	131.75	—	—
Stockholm	133.85	135.15	133.50	135.10
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.64	173.50	172.72	173.58

Tendenz: veränderlich.

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte lebhafte Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.34—5.35, Golddollar 9.04—9.05, Goldrubel 4.80—4.90, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.58 bis 1.62.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 116.50, Montreal 5.23.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 16. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2970—5.3180, London 1 Pfund Sterling 26.00—26.10, Berlin 100 Reichsmark 212.98—213.82, Warschau 100 Zloty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 172.56—173.24, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 358.68—360.12, Brüssel 100 Belga 89.12 bis 89.48, Reichsmarknoten 149, Stockholm 100 Kronen 134.03—134.47, Kopenhagen 100 Kronen 116.12—116.58, Oslo 100 Kronen 130.59—131.11. Banknoten: 100 zł 99.75—100.15.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Oktober. Tendenz: Aktien nachgebend, Renten still. Die Börse eröffnete wieder in ausserordentlich stiller Haltung. Obwohl nennenswertes Angebot nicht vorlag, bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten geringfügig ab. AEG gaben um ⅛, Vereinigte Stahlwerke um ½, Harpener um ⅝% nach, galten aber zu dem ermässigten Kurs Geld. Reichsbankanteile setzten ¾%, Farben im gleichen Ausmass schwächer ein. Am Rentenmarkt gelangten Reichsaltbesitz mit 111.60 nach 111⅜, Reichsbankvorzüge um ⅛% niedriger zur Notiz. Blanko-Tagesgeld erforderte nach wie vor 3—3¼%.

Ablösungsschuld: 111.6.

Märkte

Getreide. Posen, 17. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:
Roggen 45 t 13.50 zł.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	13.25—13.50
Weizen	17.75—18.00
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.00—14.50
670—680 g/l	13.50—13.75
Hafer	15.25—15.75
Roggen-Auszugsmehl (55%)	19.75—20.75
Weizenmehl (65%)	27.50—28.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	39.00—40.00
Leinsamen	38.00—40.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln	3.00—3.75
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.21
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	19.50—20.50
Blauer Mohn	55.00—57.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz 5809.5 t, davon Roggen 1122, Weizen 449, Gerste 836, Hafer 168.

Einheitshafer mit höherem Sortengewicht über Notiz.

Getreide. Bromberg, 16. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 300 t zu 13.25—13.50, Weizen 45 t zu 18, Roggenmehl 55% 30 t zu 21 zł. Richtpreise: Roggen 13.25—13.50, Standardweizen 18 bis 18.50, Einheitsgerste 14.75 bis 15, Sammelgerste 14.25 bis 14.50, Braugerste 15.75—16.25, Hafer 15.75—16.25, Roggenkleie 9.50—10.25, Weizenkleie grob 9.75—10.50, Weizenkleie mittel 9.50—10, Weizenkleie fein 10—10.75, Gerstenkleie 9.75 bis 10.75, Winterraps 40—43, Winterrübsen 38—40, Senf 37 bis 39, Leinsamen 36—38, Peluschken 21 bis 23, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 29 bis 32, Folgererbsen 21—24, Wicken 21—23, Weissklee 70—90, Speisekartoffeln 3.75—4.25, Netzekartoffeln 4—4.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 18 Groschen, blauer Mohn 54—47, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13.25—14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 15—16 Sojaschrot 20—21. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 76, Weizen 425, Einheitsgerste 25, Weizenmehl 74, Roggenkleie 185, Weizenkleie 145, Pflanzkartoffeln 780, Speisekartoffeln 210, Wicken 60, Flachs 15. Gesamtumsatz: 3845 t.

Getreide. Warschau, 16. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Sommerweizen rot glasig 775 gl 19.25—19.75, Einheitsweizen 19.25—19.75, Sammelweizen 731 gl 18.75—19.25, Standardroggen I 700 gl 13—13.25, Standardroggen II 687 gl 12.75—13, neuer Hafer 15.50—15.75, Standardhafer 497 gl 15—15.50, Standardhafer III 468 gl 14.75 bis 15, Braugerste 16.50—17.50, Felderbsen 24 bis 26, Viktoriaerbsen 31 bis 34, Wicken 20—21, Peluschken 20.50—21.50, Blaulupinen 8.25-8.75, Winterraps 40-41, Winterrübsen 38—39, Sommerraps und -rübsen 36—37, Leinsamen 90% 33.50-34.50, blauer Mohn 53—55, Weizenmehl 65% 25—27, Roggenauszugsmehl 30% 23—23.50, Weizenkleie grob 9.75—10.25, Weizenkleie fein und mittel 9.25—9.75, Roggenkleie 8—8.50, Speisekartoffeln 3.75 bis 4, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13—13.50. Gesamtumsatz: 5114 t, davon Roggen 1175 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 16. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 130 Pfund 19, Roggen, 120 Pfund, zur Ausfuhr 14.25, Gerste feine, flau 16—16.60, Gerste mittel lt. Muster 15.50—16, Futtergerste 110/11 Pfd. 15.15, Futtergerste 105/06 Pfd. 15, Hafer 16.75 bis 17.75, Viktoriaerbsen 28—34, Grüne Erbsen 20—26, Peluschken 24—25, Ackerbohnen 20 bis 20.25, Gelbsenf 36—40, Wicken 23—24.50, Blaumohn 60—63, Buchweizen 15.75—17. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 13, Roggen 12, Gerste 36, Hafer 52, Hülsenfrüchte 12, Kleie und Oelkuchen 7, Saaten 4.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Lauke; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Wegen Auflösung meines Unternehmens habe ich am 1. Oktober d. Js. mit dem

vollständigen Ausverkauf

sämtlicher Waren wie: Strümpfe Trikotagen Wäsche, Herrenartikel, Sweater. Handschuhe Galanteriewaren, begonnen.

MARJAN DOBROWOLSKI

ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

Schmücke Dein Heim mit neuen

Gardinen

Ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Voile-Gardinen.
Steppdecken.
Bett- u. Tisch-Wäsche.

J. Schubert
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)

ROHBILANZ per 30. September 1935

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla handlu i przemysłu Spółka Akcyjna

Aktiva: Kasse und Guthaben bei Bank Polski, P. K. O. und Bank Gosp. Kraj. zł 424 288,32; Sorten zł 36 780,80; Eigene Wertpapiere: a) Staatsanleihen zł 345 788,81 b) Schuldverschreibungen zł 88 730,58, c) Aktien zł 159 643,03, zusammen zł 594 162,42; Anteile zł 503 500,—; Inländische Banken zł 86 786,51; Ausländische Banken zł 533 020,81; Diskontierte Wechsel zł 1 085 522,83; Konto-Korrent-Debitoren: a) gedeckte zł 7 371 966,24, b) ungedeckte złoty 772 659,01, zusammen zł 8 144 625,25; Befristete Darlehen złoty 451 118,39; Immobilien zł 42 200,—; Verschiedene Rechnungen zł 284 201,30; Kosten, Kursdifferenzen usw. zł 388 753,68; Filialen zł 1 734 145,16; Forderungen aus Konversionsverträgen zł 45 220,—: Bilanzsumme zł 14 354 325,47.

Passiva: Aktienkapital zł 2 000 000,—, Reserven złoty 316 245,40, zusammen zł 2 316 245,40; Einlagen: a) befristete złoty 4 258 324,—, b) unbefristete zł 2 329 185,67, zusammen złoty 6 587 509,67; Konto-Korrent-Kreditoren zł 2 148 993,17; Inkasso verpflichtungen zł 5 662,30; Rediskontierte Wechsel zł 19 309,75; Inländische Banken zł 163 858,28; Ausländische Banken złoty 309 884,96; Verschiedene Rechnungen zł 231 929,59; Zinsen, Provisionen und andere Gewinne zł 838 981,71; Filialen zł 1 731 950,64; Bilanzsumme zł 14 354 325,47. Bürgschaften zł 235 993,44; Inkasso zł 1 642 052,09.

Aelterer, erfahrener

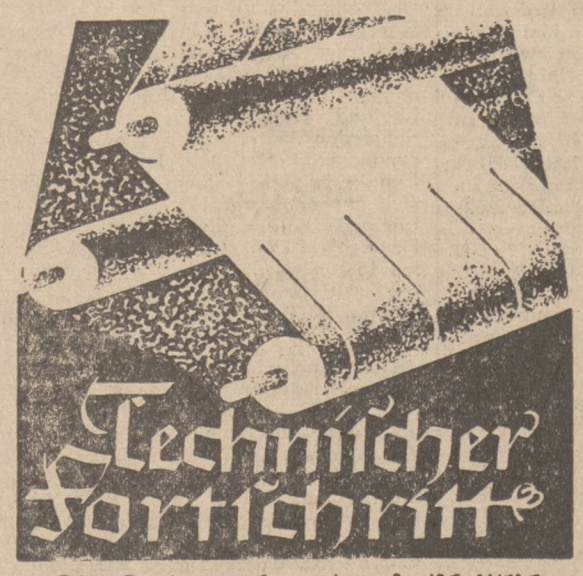
Schokolatier und Laborant

mit guten Fachkenntnissen in der gesamten Schokoladen- und Zuckerwaren-Branche, Waffel- und Keks-Fabrikation, von größerer Fabrik per 1. November 1935 **gesucht**.
Off. mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. und Bild erb. u. „**1005/8**" an Agencja Reklamy Pras., Bydgoszcz, Dworcowa 54

Ofenkacheln

beste Qualitäten
modernste Muster
in grösster Auswahl
liefert **prompt**

Gustav Glaetzner
BAUMATERIALIEN- UND DACHZIEGEL-ZENTRALE
GEGR. 1907
Poznań 3 Jasna 19
Telefon 65-80 und 46-80



Die Kundenwerbung des fortschrittlichen Betriebes beginnt mit einem drucktechnisch gut gelösten Briefblatt. Auch alle anderen Werbedrucke werden bei uns zweckmäßig und sorgfältig hergestellt.

Concordia Sp. Akc.

Druckerei und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 — 6275.

Bau- und Möbelbeschläge

aller Art
in grosser Auswahl zu niedrigsten Preisen
empfiehlt

Centrala Okuć

Spezialgeschäft für Bau- und Möbelbeschläge
Inh.: J. Cerba
Poznań, ul. Wrocławska 19. Tel. 29-67.

Hasen-Rücken Stück 1,25 zł
Hasen-Keulen Stück 65 gr
Hasen-Läufe Stück 15 gr
Junge Enten, Hühnchen Rebhühner
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań
Br. Pierackiego 13
vorm. Gwarna 13.

Grosse Neuheiten
in Herbst- und Winterwollen
sowie in modernen Knöpfen.
Farbiges und weisses Stricklein
auch alle Stickgarne in grosser Auswahl stets am Lager.
Moderne Zeichnungen

Handarbeitssalon
„MASCOTTE"
Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka)

Original-„Ruberoid"

Bestes u. billigstes Bedachungsmaterial
Seit 40 Jahren in allen Ländern bestens bewährt
Sturmsicher. Geruchlos. Wetterbeständig.
Bei grösster Sonnenhitze kein Abtropfen.
Dachrinnen bleiben stets sauber
Für jede Dachneigung verwendbar.
Grosse Isolierfähigkeit gegen Hitze und Kälte.
„Ruberoid" erfordert in langen Jahren keine Erhaltungsanstriche.
Ermässigung der Feuerversicherungsprämien, da „Ruberoid"-Hartdach ist
Jede Rolle Original-„Ruberoid" trägt auf der Innenseite den Stempel **„Ruberoid"**.

Impregnacja Sp. z o. o.
Ruberoidwerke,
Bydgoszcz.

Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!

Gelegenheits-Verpachtung
600 500, 400, 300, 200 Morgen empfiehlt
Nowak, Poznań,
Kramarska 15. Tel. 1689.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen
vom 19. bis 26. Oktober 1935.
Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Vesper und hl. Segen (Andacht des lebendigen Rosenkranzes). Montag, 7.30 Uhr: Gesellenverein. Dienstag und Donnerstag, 7.30 Uhr: Kirchenchor. Montag, Mittwoch und Freitag, 6 Uhr: Rosenkranzandacht.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Treibriemen
aus
Leder,
belgische Croupons,
Kamelhaar,
beste Bielitzer Ware,
Balatoid
(Gummi) endlos
in allen Breiten, in **hochwertiger** Qualität.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Pelze
Persianer, Fohlen, Bisam Felle jeder Art für Pelzfutter, sowie Neuheiten in Besatzfellen verkauft billigst. Engros u. Detail.
Spezial-Pelz-Geschäft
M. Płocki, Poznań
Kramarska 21.

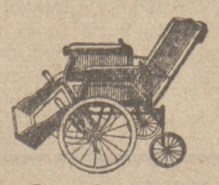
Bürstenwaren
für Haushalt, Landwirtschaft u. Industrie. **Pinsel Angelgeräte und Netze**
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.
R. MEHL, Poznań
św. Marcin 52-53.

Verkaufe sehr billig
einen neuen Breitdrescher, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Saug- und Druckolbenpumpe und eine Badewanne.
G. Friedenberger
Schlossereiwerkstatt
Wągrowiec.

Bettwäsche

Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Spezialität:
Brautausstteuern,
fertig auf Bestellung und vom Meter.



Krankenwagen
in verschied. Ausführung
Mix,
Poznań, Kantaka 6a
Auch Verleihung von Krankenwagen.

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen Bedarfsartikel
äußerst billig bei
WOldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Kacheln, glatt und gemustert,
liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität.
M. Perkiewicz
Fabryka Ceramiczna
Ludwikowo, p. Mosina

Verkaufe
2 Kutschwagen, 2 Pferde, Milchkühe, landwirtsch. Maschinen, Ackerwagen, Ackergeräte und Stroh.
Fuhrmann, Lsn.-Niemieczkowo, poczta Oborniki.

Herbst u. Winter Damen- und **Kindermäntel**

fertige u. nach Maß sorgfältig ausgeführt aus eigenen sowie gelieferten Stoffen
empfiehlt billigst
J. Szuster,
Stary Rynek 76
I. Etage.
(Gegenüber der Hauptwache)

Jede sparsame Hausfrau
besorgt ihren Monats-Einkauf
vorteilhaft
in der
billigen Bezugsquelle für Kolonial- und Delikateßwaren,
bei
Gebr. Koepp
Poznań, św. Marcin 77.
Telefon 1362.
Da großer Umsatz **stets** frischer
Nachtigal-Kaffee,
sowie **Tee** und **Kakao.**

Oudulierkamm
Neuheit: erzeugt wundervolles, welliges und lockiges Haar durch kämmen. Preis 2,50 zł. Große Auswahl in Haarspangen, Haarnetzen, Ondulierscheren sowie sämtlichen Frisierbehelfen
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19

Radioapparate!
Universal-Batterie-Apparate — Reparaturen
Poznańska 27 W. 4.
Tel. 76-17

Alte goldsichere Existenz
ist wegen hohen Alters und schwerer Krankheit für 8000 zł mit Kundschaft und sehr viel Inventar ohne Grundstück, zu verkaufen. Off. unter 319 a. d. Geschst. d. Ztg.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht:
Westfälischer Herd,
eisernes Bettstell.
Offerten unter **513** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Versteigerungen

Antik
Möbel von Liquidationen, niedrige Taxe. Versteigerungslokal **Stary Rynek 46/7.**

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Górna Wilda 147

Mietsgesuche

Schöne
3-Zimmerwohnung
sucht Beamter. Pünktlicher Zahler. Miete evtl. im voraus. Offerten unt. **498** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Traugutta 19, Wohn. 7.

Stellengesuche

Landwirtstochter
sucht Stellung als Stütze der Hausfrau vom 1. November. Off. unter 509 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Alleinmädchen
erfahren in allen häuslichen Arbeiten, sucht Stellung in besserem Hause. Zeugnisse vorhanden. Frdl. Zuschrift. zu richten unt. **503** an die Geschäftsst dieser Zeitung.

Verschiedenes

Warum wollen Sie
es nicht verraten, wo Sie den neuen, schönen Hut gekauft haben? — Wenn Sie so darauf dringen, so sage ich Ihnen, daß es gar kein neuer Hut ist, sondern mein vorjähriger, der **bei der Firma**
„INES"
Putzmacherei
św. Marcin 46, Parterre im Hofe
umgearbeitet worden ist.

Trinken Essen
nicht
vergessen
„Feniks"
Restaurant
Fredry 12.

LOSE
zur Staatslotterie
Glückskollektur
W. BILLERT
Poznań, św. Marcin 19
1 Los 10.— zł.
Ziehungsbeginn
18. Oktober 1935.
Eine Postkarte genügt.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Damen-Handtaschen, Schirme, Lederwaren billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
vis á vis Hotel Britania

Heirat

26 J. alter Bauernsohn, gute Erscheinung, geb. Posener, wünscht auf diesem Wege ein christl. ges., häuslich tüchtiges und erbgesundes Bauernmädchen kennenzulernen zwecks späterer
Heirat.
Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild werden erbeten unter „**B. F. G. F. 29**" Hannover, Hauptpostlagernd.

Anzeigen unter Chiffre

Wenn es in einer Anzeige heißt: „Offerten oder Angebote unter.... an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten", so müssen uns Angebote in Form von Briefen eingesandt werden, die auf dem Umschlag mit der betreffenden, in der Anzeige angegebenen Chiffre bezeichnet sind. Die Briefe lassen wir dann an die Anzeigenaufgeber weitergehen; wir sind aber in keinem Falle berechtigt, die Adresse der betr. Besteller bekanntzugeben. Für prompte Zustellung der bei uns eingehenden Angebote sind wir stets besorgt, für deren Beantwortung können wir natürlich keine Garantie übernehmen, da dies Sache des Bestellers ist. Bewerbungsschreiben dürfen niemals Originalzeugnisse enthalten, sondern nur Abschriften.

Posener Tageblatt